

EIN ARMBAND MIT IN 1849 GEPRÄGTEN UNGARISCHEN REVOLUTIONSMÜNZEN AUS DER ALTEN NUMISMATISCHEN SAMMLUNG DES BRUKENTHAL - NATIONALMUSEUMS AUS HERMANNSTADT UND SEINE KULTURGESCHICHTLICHE BEDEUTUNG

Alexandru Gh. Sonoc*

1. Beschreibung des Schmuckstückes

Unter anderen Schmuckgegenstände mit Münzen aus den Sammlungen des Brukenthal-Nationalmuseums aus Sibiu/Nagyszeben/Hermannstadt, unter welchen bis zur Zeit nur ein Gürtel mit kaiserzeitlichen römischen Münzen veröffentlicht wurde (Dudău 2008 61-65), wird auch ein Armband (Inv.-Nr. T 227 = 1032) aufbewahrt, das aus 7 ungarischen Silbermünzen des 19. Jh. (eine Prägung des Kaisers Ferdinand I von Österreich (1835-1848) als König von Ungarn und 6 von den ungarischen revolutionären Behörden geprägten Münzen) besteht, die miteinander mittels je zwei Glieder verbunden sind, die jedes mit einem hemisphärischen Kopf verziert ist (und deren Form an einem verkleinerten Metallknopf mit Glied von einer Militärjacke oder von einem Militärmantel erinnert) und die jedes durch die kleinen, auf den Münzscheiben gelöteten Ösen läuft (Abb. 1-2). Die Münzen sind gut aufbewahrt, mit den Details der Münzbilder recht gut sichtbar, mit der Ausnahme des ersten, des zweiten und des dritten 6 Kreuzer-Stückes (beim Beginn der Zahl vom 10 Kreuzer-Stück her), sei es infolge der ungleichen Gebrauchsabnutzung des Armbands, sei es infolge des Umlaufs der Münzen¹. Nur die größte der Münzen (das im Jahre 1842 geprägte 10 Kreuzer-Stück) ist durch Verlötung in einem Metallzylinder mit einer Maximaldicke von 5 mm eingefasst, in dem 18 Einschnitte durchgeführt wurden, so daß 17 Zacken entstanden sind. Das 22,02 g wiegende Armband hat eine Gesamtlänge von 17,4 cm und ihre Maximalbreite ist von 2,3 cm. Das Verschlusssystem des Armbandes ist äußerst sicher und interessant: es beruht auf dem Prinzip einer Federung aus metallischen Platten, die durch Biegen einer Silberplatte unter einem spitzen Winkel entstand, auf der eine kleine dreieckige Zunge, ebenfalls aus Silber, verlötet wurde. Durch die Zusammenpressung der Federung aus Metallplatten, kann sie im Schlitz des erwähnten gezackten Zylinders in dem das 10-Kreuzer Stück eingefasst ist hineingesteckt werden, so daß dannach die kleine, auf eine Seite der Federung verlötete Metallzunge durch ihre Entspannung den Ausgang aus dem Schlitz nicht mehr gestattet, der wieder nur durch eine neue Zusammenpressung der Federung erfolgen kann, was sofort von einem leichten Zug vom jenem Arbandsende, an dem sie befestigt ist gefolgt werden soll (Abb. 3-4). Dieses System ist sicherer als das traditionelle, mit Haken und Öse, das bei der überwiegenden Mehrheit der völkerkundlichen Schmuckstücke mit Münzen vorkommt, selbst als das moderne Karabinersystem, das schwerer anzufertigen ist und im Verhältnis zu dem es manchmal den Nachteil aufweisen kann, weniger ästhetisch und zu gewissen Schmuckstücktypen schwerer anpaßbar zu sein.

Wegen der Inschrift *Hermannstadt* auf dem alten Etikett, das dem Schmuckgegenstand angehängt ist (davon, aufgrund des Vergleiches der Unterlage und der graphologischen Charakteristika mit den Etiketten einiger Stücken, deren Erwerbszeit wohlbekannt ist, können wir mit Sicherheit behaupten, daß es seit dem ausgehenden 19. Jh. oder seit dem beginnenden 20. Jh. datiert, was sonst selbst durch das Vorhandensein einer alten Inventarnummer bestätigt wird), kann angenommen werden, daß der Schmuckgegenstand aus Hermannstadt stammt. Infolge des Verlustes des alten Inventarregisters anlässlich der Evakuierung eines Teils der Sammlungen des Museums nach Budapest während des ersten Weltkrieges, als eine Sicherheitsmaßnahme für den Fall des Eindrangs der rumänischen oder der russischen Truppen in Siebenbürgen, bleibt im jetzigen Forschungsstand schwer genauer zu bestimmen, wie und von wem das Armband in den Sammlungen des Museums gelang, wo es zur Zeit im Depot der Schatzkammer aufbewahrt

* Kurator am Brukenthal-Nationalmuseum

¹ Laut den auf dem internationalen numismatischen Markt gültigen Schätzungskriterien für Münzen, der Sichtbarkeit ihrer Details und ihrer Abnutzung nach (Bruce und Michael 2006 XVII; Zagreba und Kagljan 2008 8), können 4 der im Armband eingefassten Münzen für **sehr schön** (*very fine* / *très très beau* / *bellissimo* / *оченьхорошая* / 1+) und die 3 mehr abgenutzten 6 Kreuzer- Stücke für **schön** (*fine* / *très beau* / *molto bello* / *хорошая* / 1) gehalten werden.

wird, zusammen mit anderen numismatischen Stücke, deren Herkunft meistens ebenfalls schwer zu bestimmen ist.

Schwer könnte man aber annehmen, daß dieses Armband mit Münzen aus der Sammlung des Brukenthal-Nationalmuseums konnte im ausgehenden 19. Jh. oder im beginnenden 20. Jh. für ein repräsentatives Stück für die Geschicklichkeit der Siebenbürger Goldschmiede (und, vor allem, der Handwerker aus den siebenbürgisch-sächsischen Städten) gehalten werden, außer man meinte damit die handwerkliche Produktion einer geringeren künstlerischen Qualität, die gewöhnlich für das ländliche, überwiegend rumänische Milieu bestimmt war. In diesem Fall, würde man eher annehmen, daß das Armband aus den alten Sammlungen des Museums des Siebenbürgischen Vereines für Rumänische Literatur und für die Kultur des Rumänischen Volkes (ASTRA) stammen könnte, die im Jahre 1848 mit den Sammlungen des Brukenthal-Museums vereinigt wurden. Aber die uns aus der Untersuchung der alten Inventarregistern des Brukenthal-Museums und aus dem Lesen der Etikette der archäologischen Gegenständen aus den alten Sammlungen des Museums wohlbekannten graphologischen Charakteristika der Inschrift auf dem das Armband begleitenden Etikett unterstützt eine solche Hypothese nicht. Mit einer geringeren Beweiskraft könnten wir sich auch auf das Fehlen jedes Bezugs auf ein solches Stück sowohl in den originalen Evidenzkarten der aus den Sammlungen des ASTRA-Museums stammenden Gegenständen aus jener Zeit, wie auch in den späteren Inventarregistern, wo solche Gegenstände aufgenommen wurden berufen.

2. Beschreibung der Münzen

Im beim Brukenthal-Nationalmuseum aufbewahrten silbernen Armband sind Münzen zweier Typen eingefast:

1. *Av.*: Die Heilige Jungfrau Maria mit dem Jesuskind auf dem linken Arm, alles im Strahlenkranz. Legende: PATRONA · HUNG(ariae) · 1842 – S(ancta) · MARIA · MATER · DEI · 10. Alles in einem Perlenkreis. *Rv.*: Ferdinand I, mit Lorbeeren bekränzte Büste nach rechts. Legende: FERD(inandus) · I · D(ei) · G(ratia) · AUST(riae) · IMP(erator) · HUNG(ariae) · B(ohemiaeque) · REX · H(uius) · N(omine) · V · R(ex) · L(ombardiae) · I(llyriaeque) · A(rchidux) · A(ustriae). Alles in einem Perlenkreis. Durchmesser: 22 mm. Prägung aus dem Jahre 1842, von ca. 71 000 Stücke. Das Gewicht einer Münze ist von 3,8900 g, der Titel der Legierung ist 0.5000 (Bruce und Michael 2006 534 KM # 421, Huszár 1979 300, Kat.- Nr. 2085); ². Eine einzige Münze dieses Typus wurde im Armband eingefast, und zwar im gezackten Zylinder in dessen Wand der Schlitz eingeschnitten wurde, worin das auf dem Prinzip der Federung aus metallischen Platten beruhenden Verschlusssystem eindringt.

2. *Av.*: Staatswappen Ungarns, mit der Krone des Hl. Stefans, der König von Ungarn versehen. Zur richtigen (nichtwappenkundlichen) Linken des Wappens, 6. und zur richtigen (nichtwappenkundlichen) Rechten des Wappens, K. Legende: MAGYAR – KIRÁLYI VÁLTÓ PENZ. Alles in einem Perlenkreis. *Rv.*: Bildlos. Legende: HAT / KRAJČZÁR / 1849. Alles in einem Perlenkreis. Durchmesser: 19,1 mm. Dicke: 0,4 mm. Prägung der Münzstätte aus Baia Mare/Nagybánya/Neustadt (Kr. Maramureş) aus der Zeit des Selbstständigkeitkrieges Ungarns, aus dem Jahre 1849. Unbekannte Auflage. Der Titel der Legierung ist 0.2200 (Bruce und Michael 2006 537 KM # 435; cf. HUSZÁR 1979 301, Kat.- Nr. 2094)³. Das Vorbild für diese Prägung war aber nicht die im Jahre 1848 in Wien, Kremnica/Körmöczbánya/Kremnitz (Slowakei) und Alba Iulia/Gyulafehérvár/Karlsburg (Kr. Alba) geprägte österreichische revolutionäre 6 Kreuzer-Münze (mit dem Münzbild Ferdinands I auf der Vorderseite), mit einem Gewicht von 2,2300 g und dem Titel der

² In keinem dieser beiden Kataloge ist das Ausmaß der Münze angegeben. Die Münze ist aber in einem ukrainischen Katalog der kaiserlichen österreichischen Münzen beschrieben (Zagreba und Kagljan 2008 43), wo es behauptet wird, daß dieses in der Münzstätte von Kremnica/Körmöczbánya/Kremnitz (Slowakei) geprägte Stück, mit dem Durchmesser von 23 mm, wiegt 3,9 g und daß der Titel der Legierung von 0.500 sei. Die entsprechende ungarische Revolutionsmünze, die im Jahre 1848 in der Münzstätte von Kremnitz geprägt wurde, hatte dasselbe Gewicht und denselben Titel der Legierung: Bruce und Michael 2006 537 (KM # 431); cf. Zagreba und Kagljan 2008 43.

³ Hier wird der Titel der Legierung nicht angegeben, aber es wird präzisiert, daß es auch eine bleierne Variante, nämlich eine Prägung aus Miskolc mit einer leicht geänderten Stanze (*Bleiabschlag*), mit den Initialien I(ohannes) · G(erger)). Unserer Meinung nach, soll diese bleierne Prägung eher für eine spätere, wahrscheinlich unoffizielle Souvenirprägung gehalten werden. Der Stecher Johannes Gerger wird im biographischen Lexikon der Medallisten (Forrer 1907 16-18) nicht erwähnt. In keinem der beiden angeführten Kataloge sind das Ausmaß und das Gewicht der silbernen Münze angegeben, die aber in einem ukrainischen Katalog der kaiserlichen österreichischen Münzen beschrieben ist (Zagreba und Kagljan 2008 40), wo es behauptet wird, daß dieses Stück, mit dem Durchmesser von 20 mm, wurde in der Münzstätte von Wien geprägt (*was offensichtlich falsch ist!*), daß es 2,23 g wog und daß der Titel der Legierung von 0.437 sei.

Legierung von 0.4280 (Bruce und Michael 2006 61sq. KM # 2199)⁴, sondern die im Jahre 1849 in Wien, Kremnitz und Karlsburg geprägte österreichische 6 Kreuzer-Münze (mit dem kaiserlichen Wappen auf der Rückseite), mit einem Gewicht von 1,900 g und dem Titel der Legierung von 0.4380 (mit der Bemerkungen, daß alle Prägungen aus 1849-1852 haben den Jahr 1849 eingestanz und daß die neueren Prägungen, die aber dieselben Stanzen benutzen, aus der Zeit von 1859-1870 datieren) (Bruce und Michael 2006 62 KM # 2200)⁵. Diese österreichische Prägung aus dem Jahre 1849 wurde manchmal verwendet auch um Schmuckstücke mit Münzen herzustellen, wie zum Beispiel ein im ausgehenden 19. Jh. datierter Anhänger mit scheibenförmiger Büchse aus dem Rayon (*околина*) Livno aus Bosnien, an der mittels je eine Kette 7 solche Münzen hängten (unter diesen aber zur Zeit nur 5 mehr vorhanden sind), der aus dem katholischen Milieu stammt (Vasilić und Bukanović 2007 44 85, Kat.-Nr. 96, Abb. 37)⁶, wie es das kreuztragende Monogramm IHS beweist, das dem von der Gesellschaft Jesus (*Societas Jesu*) benutzten ähnlich sieht.

Von hier ergeben sich zwei Schlußfolgerungen:

a. Die Datierung der Münzen deutet also einen *terminus post quem* für die Datierung des Armbandes an: irgendwann nach 1849.

b. Die Anfertigung des Armbandes benötigte eine recht große Silbermasse, in Vergleich zur Masse der in ihm eingefassten Münzen. Infolgedessen, wenn wir annehmen (wegen der guten Ähnlichkeit in was Farbe und Glanz betrifft) daß der Titel der Legierung der gleiche der kaiserlichen 10 Kreuzer-Münze wäre (oder jedenfalls diesem sehr nah) und wir als Rechnungseinheit diese Münze in Betracht nehmen würden, dann würde die gesamte zur Anfertigung dieses Schmuckstückes verwendete Edelmetallmasse (einschließlich sowohl die Masse der eingeschmolzenen, wie auch jende der im Armband eingefassten Münzen) einer Anzahl von 5.660 Münzen dieser Art entsprechen, also einem gesamten Wert von ca. 57 Kreuzer. Bis zur Reform des ungarischen Münzsystems aus 1857, 2 Poltura entsprachen 3 Kreuzer (*und, infolgedessen, die 6 Kreuzer-Münze entspricht 4 Poltura!*), 60 Kreuzer entsprachen 1 Forint oder 1 Gulden und 2 Forint entsprachen 1 Konventionaler (Bruce und Michael 2006 534)⁷. Im österreichischen Münzsystem vor 1857, 1 Kreuzer entsprach 8 Hellern oder 4 Pfennigen, 60 Kreuzer entsprachen 1 Florin oder 1 Gulden und 2 Florin entsprachen 1 *species* oder 1 Konventionaler (Bruce und Michael 2006 59). Von hier ergibt sich daß der Wert des Silbers (einschließlich der Gesamtwert der im Armband eingefassten Münzen) würde nahezu 1 Forint (Florin) oder 1 Gulden entsprechen. Im österreichischen Münzsystem, während der ganzen Zeit von 1801-1852, wog die 1 Taler-Münze 28,0600 g Silber, mit dem Titel der Legierung von 0.8330 (Bruce und Michael 2006 66-68 – KM # 2158-2165 und KM # 2238-2242). Für die Gleichstellung in Gold, soll auch die Tatsache berücksichtigt werden, daß sowohl in 1842, wie auch in 1848 die 1 Dukats-Münze 3,4900 g Gold wog, mit dem Titel der Legierung von 0.9860 (Bruce und Michael 2006 536 KM # 419, KM # 425 und KM # 433; Zagreba und Kaglijan 2008 80-82)⁸. Obwohl die Arbeitsleistungskosten schwieriger zu schätzen sind (wie auch im Fall anderer Zweigen der handwerklichen Produktion könnten sich diese häufig bis 50 % des Gesamtwertes des Erzeugnisses erheben oder sogar noch mehr), ergibt sich sofort von hier der recht hohe Wert dieses Schmuckstückes – gerade durch seinen innerlichen Wert, ungeachtet von der Geldentwertung, infolge der politischen Ereignisse und der Preiseschwankungen des Silbers.

⁴ Die Münze ist auch in einem ukrainischen Katalog der kaiserlichen österreichischen Münzen beschrieben (Zagreba und Kaglijan 2008 40), wo sie mit einem Durchmesser von 20 mm angegeben wird und wo es behauptet wird, daß der Titel der Legierung von 0.437 sei und daß das Stück von den Münzstätten von Wien, Kremnitz und Prag geprägt wurde.

⁵ Die Münze ist auch in einem ukrainischen Katalog der kaiserlichen österreichischen Münzen beschrieben (Zagreba und Kaglijan 2008 40), wo es behauptet wird, daß ihrer Durchmesser von 19,5 mm ist, daß sie 1,9 g wiegt, daß der Titel der Legierung von 0.437 ist und daß sie in den Münzstätten von Wien, Kremnitz und Prag geprägt wurde. Eine Münze dieses Typus wurde auch in Hermannstadt entdeckt, anlässlich der im Jahre 2003 unternommenen archäologischen Ausgrabungen am Großen Ring (Piața Mare), Nr. 16 (Dudău 2007 26, Nr. 111).

⁶ Der Gegenstand scheint eher als Talisman als Reliquar benutzt gewesen zu sein.

⁷ Der Titel der Legierung der vor dem Jahre 1848 geprägten ½ Taler- und 1 Taler-Münzen war 0.8330 (Bruce und Michael 2006 535). Dieser Titel der Legierung ist zu dieser Zeit auch für die entsprechenden Münzen, die für das Königreich Ungarns (Zagreba und Kaglijan 2008 53 59sq.) und für das Herzogtum Mantua (Zagreba und Kaglijan 2008 48) geprägt wurden, aber auch für den ½ *soldo* und für den *soldo* (Zagreba und Kaglijan 2008 54sq. 60sq.) die für das Königreich der Lombardei und Venedigs geprägt wurden.

⁸ Im Kaiserreich Österreich, das ist das Gewicht und der Titel der Legierung aller Prägungen von 1 Dukats aus der Zeit von 1811-1859 und später auch derjenigen von 1 Dukats aus der Zeit 1860-1914 (Zagreba und Kaglijan 2008 83sq.), aber auch der 1 Dukats-Münzen, die von der Republik Österreich in 1951 mit der Stanze aus 1915 geprägt wurden (Zagreba und Kaglijan 2008 84). Diese Daten sind gültig auch für alle 1 Dukats-Münzen, die für das Königreich Ungarn zur Zeit von 1830-1881 geprägt wurden (Zagreba und Kaglijan 2008 85).

3. Betrachtungen bezüglich der kulturgeschichtlichen Bedeutung des Armbandes mit Münzen aus der Sammlung des Brukenthal - Nationalmuseums

Mit Rücksicht auf der Zeit wann dieses Schmuckstück für die Museumssammlung erworben sein dürfte (also nicht sehr lang nach seiner Anfertigung), kommt natürlich die Frage um die Veranlassung dieser Erwerbung, weil das Armband keinen besonderen künstlerischen Wert hat, weil es weder für die siebenbürgisch-sächsische Tracht, noch für die Trachten anderer Gemeinschaften verschiedener Volkszugehörigkeit, die in Südsiebenbürgen oder, im allgemeinen, auf dem Königsboden wo die Siebenbürger Sachsen angesiedelt wurden oder wenigstens im ehemaligen Komitat Nagyszeben/Hermannstadt/Sibiu wohnen oder zu jener Zeit gewohnt haben spezifisch ist. Um so mehr, das Verschlusssystem des Armbandes, die Einfassung der Münze mit dem Bildnis Ferdinands I und die hemispherische Verzierung der für eine größere Flexibilität sorgenden Glieder, deuten an daß es von einem geschickteren Künstler angefertigt wurde, als diejenige die die große Mehrheit der völkerkundlichen Schmuckstücke mit Münzen, die nahezu in allen ethnofolklorischen Gebieten Rumäniens, bei Vertretern verschiedener ethnischen Gemeinschaften (vor allem bei Rumänern, Serben, Kroaten, Tataren, Türken und Zigeuner) vorkommen. In Bosnien, im ausgehenden 19. Jh. und während der ersten Hälfte des 20. Jh., kommen die Schmuckstücke mit Münzen ebenfalls in einem unterschiedlichen ethnoreligiösen Milieu vor, sowohl bei Christen (Katholiken und Orthodoxen), wie auch bei Moslems (Vasilić und Bukanović 2007). Das künstlerische Niveau der bosnischen Schmuckgegenstände überschreitet aber manchmal beträchtlich die Möglichkeiten der Handwerker, die die für die traditionelle rumänische Volkstracht spezifischen Schmuckstücke mit Münzen angefertigt haben und kann eher mit den Werken der mittelalterlichen Handwerker aus Mittel- und Südosteuropa oder derjenigen aus dem Nahen und Mittleren Osten verglichen werden.

Die Schmuckstücke mit Münzen, auf die wir sich schon auch mit einem anderen Anlaß bezogen (Sonoc 2007 85-91), sind seit der Antike bekannt (Dudău 2008 61), einschließlich in der provinziäl-römischen Gesellschaft. Aus dem kaiserzeitlichen Römerkastell von Bumbeşti (Kr. Gorj) stammen 3 römischen Republikdenaren aus den Jahren 91-83 v.u.Z., die wahrscheinlich in einem Armband eingefast wurden (Dudău 2006a 37 101sq.). Im 3. Jh. u.Z., eine Halskette mit in Metallrahmen eingefast Münzen wird auf der Grabstele mit palmyrischer Inschrift einer Frau dargestellt (Cunliffe 1994 264)⁹, was andeuten könnte, daß im Orient solche Schmuckgegenstände zu jener Zeit schon bekannt waren. In den Steppen nördlich von der Küste des Schwarzen Meeres, ist die Verwendung der Münzen als Schmuck schon im Frühmittelalter, seit dem 7.-10. Jh. belegt, nämlich bei den Trägern der Saltovo-Majak-Kultur, die für die Chasaren sowie auch für anderen, unter ihrer Herrschaft sich befindenden Völker verschiedener Herkunft (Alanen, Protobulgaren etc.) spezifisch ist (Baran und Kozlovskij 1991 236). Auch wenn die Schmuckstücke mit Münzen (selbst mit römischen Münzen, wie ein Gürtelbruchstück aus dem Museum des Kreises Vâlcea (Purece 2005c, Purece 2006) oder das erwähnte Gürtel aus der Sammlung des Brukenthal-Nationalmuseums aus Hermannstadt (Dudău 2008) häufig sind, aber nicht in allen Schichten der Gesellschaft und auch nicht in allen Gebieten Rumäniens vorkommen (Pernicek 1967; Moraru 1970 444; Pavel 1975 220sq.; Pernicek und Lungescu 1975 573; Ropot 1975 233; Herlo 1977 449; Secoşan 1977 105 Abb. 22, 24, 25 und 32; Pernicek 1978 516; Bărbuţă 1979 665 Abb. 1; Schuller 1979 10 Kat.- Nr. 42; Ghergariu 1980 817 821; Goia 1981 756 758; Herlo 1981 64 Abb. 1; Herlo 1982 502sq., 505-510 Abb. 4-6 und 8; Secoşan 1981, Abb. 13; Secoşan 1982-1983 Abb. 26; Rusu 1994 551; Ligor und Doheru 1987 260sq.), so wie das behauptet wurde (manchmal, mit dem ausdrücklichen, politisch bedingten Wunsch die Einigkeit der rumänischen Volkstracht zu betonen) (Pernicek 1967 457), sind sie aber äußerst selten in den mittelalterlichen und neuzeitlichen Grabinventaren, was, genau so wie ihre Aufzählung in den Mitgifturkunden (Pernicek 1981 426), ihre Versenkung als Hochzeitsgeschenk (Pernicek 1978 520), ihre

⁹ Wir werden nicht die in Medaillons eingefast Münzen besprechen, die auch in Rumänien im ausgehenden 3. Jh. und beginnenden 4. Jh. bei Dierna vorkommen (Sonoc 2007 85sq., Noll 1984 442sq.; Benea, Şchiopu 1974 115-117). Die durchgelöchten Münzen kommen recht häufig in zahlreichen numismatischen Sammlungen vor. Die Durchlöcherung der Münzen, die in verschiedenen historischen Zeiten und in verschiedenen Kulturmilieus belegt ist, kann auch andere Erklärungen als ihre Verwendung als Anhänger oder als Trachtzubehör (nämlich, als Knöpfe oder als Zierscheiben) haben, darunter zum Beispiel ihren Anbinden an dem Finger des Verstorbenen, als "Charonsmünze" oder ihre Annageln an der Türschwelle oder anderstwo, als Talisman. Selbstverständlich, die Münzen die nicht oberhalb des Kopfes des Münzbildnisses durchgelocht sind, können nicht für Anhänger gehalten werden, was aber nicht ausschließt, daß selbst einige so durchgelochten Münzen bloß für magische Zwecke so behandelt wurden, nicht unbedingt um daraus Anhänger zu machen. Andernfalls, selbst die aus Münzen angefertigten Anhänger haben eine magische Funktion, die sowohl mit der Münze selbst und mit dem Metall aus der sie erzeugt wurde, wie auch mit den darauf dargestellten Bildern.

Übertragung von Generation zur Generation¹⁰ oder ihre Beschlagnahme durch die Behörden zu verschiedenen Krisenzeiten des 20. Jh. (Purece 2006.) (was auch den Verzicht solche Schmuckstücke zu tragen verursacht habe, ein Phänomen dessen Gründe die Ethnologen nicht erwähnten, aber das sie trotzdem bemerkt haben (Pernicek 1978 516, Bărbuță 1979 665)), beweist daß ihrer Hauptfunktion war (genau so wie bei einigen nomadisierenden Völkern aus den Steppen nördlich von der Küste des Schwarzen Meeres und aus Mittel- oder Südasien¹¹), jene einer Edelmetallreserve der Familie (Rusu 1994 551), die leicht zu transportieren war und, in Fall eines Gefahrs, vom Eigentümer mit sich genommen und nicht verborgen wird, gerade wegen der Unsicherheit aus dem Ort wo er sich flüchten könnte oder wo er sein Vermögen zu verbergen gezwungen wurde zurückkehren zu können. Das erklärt auch warum die Halsketten mit Münzen aus Edelmetall als Mitgift verschenkt werden, aber auch warum die Mädchen häufig ostentativ, auf dem Haupt, den Schmuck mit Münzen trugen: es handelt sich um ein bewegliches Kapital ihrer Familie, die sie für Freier noch attraktiver machen soll. Diese Kapitalfunktion des Schmucks mit Münzen könnte auch die äußerste Seltenheit der Münzenhorte mit vollständigen Schmuckgegenständen erklären¹². Obwohl es auch Münzenhorte mit Münzen aus gewöhnlichem Metall gibt, sind die Schmuckstücke mit Münzen aus gewöhnlichem Metall, die versilbert waren (Irimie 1958 20sq., Pernicek 1967 456, Herlo 1977 449, Herlo 1981 364) oder nicht (Pernicek 1967 457, Herlo 1982 510, Schuller 1979 10), sehr selten in solchen Horten, denn sie wurden nur von den ärmsten Leuten oder später an Stelle der von den Behörden beschlagnahmten Schmucks mit Münzen aus Edelmetall getragt, denn so wie es auch die Ethnologen bemerkt haben (Pernicek 1967 457, Moraru 1970 444, Pavel 1975 221, Pernicek und Lungescu 1975 573, Bărbuță 1979 665, Schuller 1979 10, Pernicek 1981 426, Herlo 1982, 502, Ligor-Dogheru 1987 261), aber so wie es auch aus ihren Fehlen in den Grabinventaren hervorgeht, die Schmuckstücke mit silbernen und selbst mit goldenen Münzen gehörten anfangs zur Tracht der wohlhabenden Leute, nicht aber der Vertreter der politischen Elite. Den ärmeren Leuten waren nur die Schmuckstücke aus Perlen (Pernicek 1967 454sq., Pernicek und Lungescu 1975 573, Schuller 1979 10) zugänglich und so wurden die Schmuckstücke aus Edelmetallmünzen durch Schmuckstücke aus gewöhnlichem Metall (Pavel 1975 220, Herlo 1977 449, Pernicek 1981 426)¹³, die manchmal versilbert waren (Pernicek 1967 453sq., Abb. 3.), oder manchmal selbst durch Metallscheiben (Secoșan 1982-1983 Abb. 27) ersetzt. Im ausgehenden 19. Jh. und bis zur Mitte des 20. Jh., die Halsketten mit Münzen werden also zum Ausdruck der sozialen und wirtschaftlichen Schichtung des Bauerntums (Pernicek 1967 457). Auch wenn es im allgemeinen angenommen wird daß, ungeachtet ihrer Typus, die Schmuckstücke mit Münzen die Vertiefung der Sozialunterscheidung ausdrücken und daß im Laufe der Zeit sie auch von anderen Sozialschichten übernommen wurden (Herlo 1982 502), die den Vorbild des wohlhabenden Bauerntums nachgeahmt haben, so daß eine unaufgeforderte Haltung zu einem dauernden Verhalten geworden ist (Herlo 1982 502, Stoica 1976 7), sind wir der Meinung, daß dieser Prozeß eigentlich komplexer sei, weil genau so wie die Schmuckstucktypen der Eliten sich auch bei den Massen verbreitet haben, gibt es aber auch Beispiele ländlicher Schmuckstücke, die in der Tracht der Eliten übernommen wurden (Herlo 1982 503). Wir glauben daß dieses Phänomen kann auch im Fall der Halsketten mit Münzen

¹⁰ Mit der Ausnahme der individuellen, unorganisierten Plünderung der unter militärischen Besetzung befindlichen Bevölkerung durch das Militär verschiedener Heeren, wurden die Schmuckstücke mit Münzen im 20. Jh. während der Militärbesetzung aus 1916-1918 und, in gewissen Gebieten, während des zweiten Weltkrieges beigegeben, wann sie auch von den nach Transdnestrien von den rumänischen Behörden verschleppten Romas beschlagnahmt wurden und später auch von den Familien der wegen antikommunistischen Tätigkeiten (einschließlich gegen der Kollektivierung der Landwirtschaft) verhafteten Bauern und wieder von den Romas, in Zusammenhang mit dem juristischen Regime der Edelmetalle und der Edelsteine. Die Funktion der Schmuckstücke mit Münzen als Edelmetallreserve der Familie wurde auch von den rumänischen Ethnologen bemerkt (Rusu 1994 551), auch wenn, wegen dem politischen und ideologischen Druck, sie nur unzureichend auf diesem Aspekt bestanden.

¹¹ Mit dieser Funktion wird die Halskette mit Münzen auch von den Frauen der nomadisierenden Gemeinschaften aus Kaschmir (Rolle 1991 98 Abb. 1), zusammen aber mit verschiedenen anderen Schmuckstücken und Amuletten getragt, so daß es möglich wäre, daß den Münzen auch eine gewisse magische Bedeutung zufällt. O. Pernicek vermutet daß, von ihrer Form und vom Material (versilberte Bronze) aus dem sie angefertigt wurden, einige Halsketten mit Münzen aus dem völkerkundlichen Gebiet Straja/Öregyház/Hohenwarte (Kr. Alba) hatten nur einen zierenden Charakter, nicht aber auch eine materielle Bedeutung (Pernicek 1967 454). Trotzdem, die Halsketten wurden hier für die schönsten und teuersten Schmuckstücke gehalten (Pernicek 1967 454sq.).

¹² In diesem Kontext, nehmen wir die mittelalterlichen und neuzeitlichen Horte mit Schmuckstücken oder die einzelnen durchgelöcherten Münzen, die zusammen mit unvollendeten Schmuckgegenständen, mit Bruchschmuckstücken oder mit Rohmetall entdeckt wurden nicht in Betracht, ungeachtet ob sie auch nichtdurchgelochten Münzen beinhalten oder nicht.

¹³ Infolge des juristischen Regimes der Edelmetalle in Rumänien nach der Einsetzung des kommunistischen Regimes, sind die Silbermünzen immer seltener geworden und in der Volkstracht wurden sie immer häufiger von den sich im Umlauf befindlichen Münzen aus gewöhnlichem Metall ersetzt, so wie es selbst die völkerkundlichen Untersuchungen aus jener Zeit bemerkt haben (Pleșa 1975, p. 72). Halsketten mit Goldmünzen haben in der Öffentlichkeit nur die berühmtesten Sängerinnen von Volksliedern getragt, was aber auch in anderen sozialistischen Ländern zu bemerken war.

beobachtet werden, bei einer vertiefteren Untersuchung der Weise auf der es kamm, daß diese Schmuckstücke, die sowohl bei den wohlhabenden Elementen aus dem ländlichen Milieu, wie auch in einigen marginalisierten Milieus vorkommen, vor allem bei den Zigeunern, deren Seßhaftwerden recht spät und schwierig geschah (Achim 1998), für spezifische Anteile der rumänischen "Nationaltracht" gehalten werden und wie sie so auch auf vielen den rumänischen Banknoten, beginnend mit den Hypotheknoten aus 1877 bis zu den im Jahre 1947 gedruckten Banknoten dargestellt wurden (Cuhaj 2008 1006-1013) und wie seit dem späten 19. Jh. sie selbst von einigen Vertreterinnen der Oberschicht (also in einem Milieu wo im 18. Jh. deren Vorkommen nicht belegt ist) übernommen wurden.

Im ländlichen rumänischen Milieu, die Schmuckstücke mit Münzen, die zur Festtracht gehörten (Pernicek 1967 455, Pernicek und Lungescu 1975 573, Herlo 1977 449, Pernicek 1978 516 520), wurden wie wahrscheinlich auch ihres billigere Ersatz (Pernicek 1981 426), nur von Leute weibliches Geschlechtes eines gewissen Alters getragen, denn es sind Fälle bekannt, wann sie von Frauen die über 40 Jahre alt waren nicht mehr getragen wurden (Pernicek 1978 516) oder, weil sie in der Mitgifturkunde erwähnt sind (Pernicek 1981 426, Pernicek 1967 457) oder als Hochzeitsgeschenk verschenkt wurden (Pernicek 1978 520), konnten sie offensichtlich nur ab dem Heiratsalter (also ab ca. 15 Jahren) getragen werden, während in anderen Gegenden die Halsketten mit Münzen wurden nach der Heirat nicht mehr getragen (Herlo 1981 364) oder nur bis zum Geburt des ersten Kindes (Pernicek 1967 454). Hingegen, im Banater Bergenland, bei den Kraschowenern, wo sowohl die Mädchen, wie auch die Frauen Halsketten mit 2-3 Reihen von Münzen trugen (Pleşa 1975 Abb. 1)¹⁴, konnten die 10-14jährigen Mädchen nicht "in die Welt ausgehen" ohne der spezifischen Kopfbedeckung ("parta") (Pleşa 1975 72, Abb. 1)¹⁵, die sie auch nach der Verlobung trugen, bis im Tag ihrer Heirat (Pleşa 1975 73). Die Schmuckstücke mit Münzen gehören also zu denjenigen, bezüglich der es bemerkt wurde, daß sie im rumänischen traditionellen Milieu den Wert eines Weisers des Geschlechtes, des Alters und des sozialen Status hatten (Herlo 1982 502, Pleşa 1975 72sq). Wir glauben, daß die äußerst begrenzte Verbreitung der Halsketten mit Goldmünzen in Vergleich zum Verbreitungsgebiet der Halsketten mit Münzen aus Silber oder aus gewöhnlichem Metall (versilbert oder nicht) und, im allgemeinen, der Schmuckstücke mit Münzen¹⁶ eigentlich nicht so sehr die bescheidenen Möglichkeiten der ländlichen Bevölkerung einiger Gebieten, sondern eher eine gewisse Dokumentationsschwierigkeit der Ethnologen widerspiegelt, die vor allem wegen der negativen Wahrnehmung der von der Kollektivierung der Landwirtschaft verursachten sozialen Folgen im Milieu der wohlhabenden ländlichen Bevölkerung auf die Furcht der Bauern zurückzuführen ist, daß die von den Ethnologen direkt oder indirekt benachrichtigten Behörden ihnen die Schmuckstücke beschlagnahmen könnten. So, durch die Größe und durch die Anzahl der in den Halsketten mit Goldmünzen eingefassten Stücke, manchmal sogar 16 (Moraru 1970 444), sowie durch

¹⁴ Die Kraschowener sind eine südslawische Bevölkerung von ca. 7500 Leuten, die aus einem unbestimmten Gebiet ehemaligen Jugoslawiens stammen und die sich in einer ungewissen Zeit im Banater Bergenland, in 7 zwischen Reşiţa/Resicabánya/Reschitza und Anina/Anina liegenden Dörfer aus dem Kreis Caraş-Severin niedergelassen haben, nämlich in der Gemeinde Lupac/Kiskrassó (mit den Dörfern Rafnic/Kengyeltó, Vodnic/Vizes und Clocotici/Krassócsörgő) und in der Gemeinde Caraşova/Krassóvár (mit den Dörfern Iabalcea/Krassóalmás und Nermed/Nermed) und weil einige Grabdenkmäler aus den Friedhöfen der alten kraschowenischen Siedlungsstellen (wie derjenige an der Rand des Weges, der den Dorf Clocotici mit der Gemeinde Caraşova verbindet) weisen bogomilische Zeichen auf, es wurde angenommen daß die Kraschowener, bei ihrer Niederlassung im Banat, sollten Bogomilen gewesen sein und daß sie sich erst viel später zum katholischen Glauben bekehrt haben (Pleşa 1975 71).

¹⁵ Das zur Zeit selten gewordene Stirnschmuckstück ("parta"), hat die Form einer kleinen Krone und wird aus einem roten oder blauen, manchmal auch schwarzen, ca. 7-10 cm breiten Sammtbändchen angefertigt (das auf einem oder zwei Drahttringen angebracht wird und mit aufgenähten Blumenmotive aus bunten Perlen verziert ist) und auf deren unteren Seite werden rundherum nebeneinander, auf zwei oder sogar auf drei Reihen, alte Silber- und Goldmünze oder neulich die nach 1945 in Umlauf gebenden Münzen angenäht, die bis zur Stirn und zum Haar reichen (Pleşa 1975 72 Abb. 1).

¹⁶ Dieses Phänomen wurde im Kreis Arad bemerkt (Herlo 1982 510), ohne aber auf seinen Gründen zu bestehen. Es gibt aber, ausnahmsweise, reiche Orte, wie der Schafhirtendorf Săcele/Szecsseleváros (Kr. Braşov), wo die älteren völkerkundlichen Untersuchungen belegen, daß die Mehrheit der Frauen Halsketten mit Goldmünzen trugen (Moraru 1970 444). Im Kreis Alba trugen Halsketten mit Goldmünzen nur die Mädchen aus den reicheren Dörfern (Pernicek 1967 455). Die Halsketten mit Goldmünzen waren vor allem in der Țara Bârsei/Barcaság/Burzenland und im Banat, in der Temescher Ebene verbreitet, während die Verzierug des Hauptes der Braut mit Goldmünzen kommt hauptsächlich in den nördlichen Gebieten, in der Țara Oaşului/Avasság/Oascher Land vor (Pernicek 1967 456). Im Kreis Alba, die Halsketten mit Silbermünzen bestanden im allgemeinen aus 35 Münzen (Pernicek 1967 453), manchmal in Wert von 56 oder selbst 87 Kronen, sprich 22,5, beziehungsweise 45,5 Florine (oder Zloty), also ein sehr großer Betrag, denn um 1910-1914, der Preis eines Ochsenpaares war von ca. 40-50 Zloty und im Kreis Hunedoara, auf dem Schieltal/Valea Jiului, die Halsketten mit Münzen aus Edelmetall konnten auch 90-100 Stücke beinhalten (Pernicek 1967 457). Im Kreis Alba, die für die Anfertigung einer Halsketten nötigen Münzen wurden 2-3 Jahre lang von den Eltern des Mädchens gesammelt, aus dem Verkauf von Schweinen und Rindern (Pernicek 1967 458). Ausnahmsweise, natürlich, zur Anfertigung von Halsketten mit Münzen oder anderer Schmuckstücken konnten auch ältere Münzen verwendet werden, die geerbt wurden oder die aus Funde von einzelnen Stücke oder selbst von Münzenhorten stammen konnten.

die Komplexität solcher Schmuckstücke (mit mehreren Münzenreihen) (Herlo 1982 509sq), widerspiegeln ganz deutlich die materielle Lage der Trägerin und ihrer Familie (Pernicek 1967 458, Herlo 1982 509sq.; Moraru 1970 444, Schuller 1979 10, Ligor und Dogheru 1987 261), als Ausdruck des Strebens um einen höheren Status innerhalb der Gemeinschaft. So kann man erklären warum, um die Mitte des 20. Jh., aber vor 1948, die Halsketten mit Münzen (und selbst mit Medaillen) von großen Ausmaßen aus Edelmetall, die sich aus typologischer Hinsicht sowohl vom für die traditionelle Volkstracht spezifischen Münzenschmück, wie auch von den entsprechenden Typen, die von den städtischen Eliten getragen wurden unterscheiden, werden von den wohlhabenden Frauen aus dem ländlichen Milieu getragen (die zahlreiche Elemente der städtischen Tracht und selbst das dafür spezifische Zubehör angenommen haben), so wie es auch aus einer Fotografie aus der Sammlung Dr. Stamoran Milovoi (aus Arad/Arad/Arad) hervorgeht, die eine Gruppe von Serbinnen aus Satu Mare/Temesnagyalu (Kr. Arad), um 1930 zeigt¹⁷. Die Halsketten mit Münzen wurden, andernfalls, von den Handwerker angefertigt, die in den Städten lebten (Pernicek 1967 458), wo die kulturellen Interferenzen intensiver waren als im ländlichen Milieu und woher die neuen Modellen konnten sich leicht im ganzen ländlichen Gebiet verbreiten, der sich von hier mit handwerklichen Erzeugnisse versorgte. In Siebenbürgen, genau so wie in den anderen, der Krone des Hl. Königs Stefan zugehörnden Ländern, blieben die städtischen Handwerker auch weiter in traditionellen, dem Mittelalter spezifischen Strukturen organisiert, bis das Gesetz Nr. 8/1872 die Zünfte in Handwerkerkooperativen umgewandelt hat (Schaser 2000 162). Die außerhalb des Zünftsystems arbeitenden Handwerker konnten ihre Erzeugnisse auf dem städtischen Markt nicht verkaufen, sondern mußten sich über Hausierern vor allem im ländlichen Milieu Ankäufer finden, so daß ihre Erzeugnisse waren den bescheidenen Förderungen und Möglichkeiten dieser ländlichen Kundenschaft angepaßt. Viele Schmuckstücke eines geringeren künstlerischen Niveaus, die für die Bevölkerung mit bescheidenen Mitteln bestimmt waren, eigentlich die Schmuckgegenstände die zur Zeit zum Gegenstand der völkerkundlichen Untersuchungen bezüglich der traditionellen Volkstracht geworden sind, wurden von zigeunerischen Handwerkern, oft aus nomadisierenden oder halbnomadisierenden Gemeinschaften angefertigt, deren Annahme im Zunftsystem in Prinzip ausgeschlossen war. Diese Tatsache kann, zusammen mit der Einfachheit ihrer Ausführung, eine andere Erklärung für die Spezifität und für die typologische Einigkeit der völkerkundlichen Schmuckstücke mit Münzen in kleineren oder weiteren Gebieten und betont die Rolle der Romasgemeinschaften in ihrer Verbreitung in unterschiedlichen Gebieten und kulturellen Milieus.

Die Schmuckstücke mit Münzen kommen sehr selten in der männlichen Tracht aus Rumänien vor. Die Hirten aus dem Siebenbürger Bergenland trugen aber ehemals eine an der linken Hüfte hängenden Münzenreihe, deren Ende an dem breiten, mit Ziernägeln beschmuckten Gürtel befestigt waren, die auch in einer Gravur aus dem ausgehenden 19. Jahrhundert und beginnenden 20. Jh. gezeigt wird (Diaconescu 1994 Taf. CCXII). Sie erinnert an der Weise in der bei den Frauen aus dem Gebiet der Pădureni, im Poiana Ruscă-Gebirge verschiedene Ketten mit Schlüsseln und Fingerringen an dem Gürtel ("balți") geheftet werden (Secoșan 1981 420-423 Abb. 1, 3-5, 9-11, Secoșan 1982-1983 668 Abb. 1 und 3, Ișfănoni 1997 257sq). Der mit Münzen verzierte Gürtel kommt auch in Bosnien vor (Vasilić und Bukanović 2007 53 87sq Kat.- Nr. 112, Abb. 43¹⁸, Vasilić und Bukanović 2007 53 und 88 Kat.- Nr. 113, Abb. 44¹⁹), aber ausschließlich bei Mädchen und bei Frauen (Vasilić und Bukanović 2007 53). In Rumänien, hingegen, scheint es daß der mit Münzen verzierte Gürtel seltener in der traditionellen Volkstracht sei. Selbst für die rumänische Nationaltracht ist er nicht spezifisch, auch wenn auf den textilen Gürteln der beiden allegorischen Gestalten, die Moldau und die Walachei im Bild *Die Vereinigung der Fürstentümer* von Theodor Aman (1831-1891), aus dem Kunstmuseum aus Iași/Jassy darstellen, sind je zwei große Münzen oder wahrscheinlicher Medaillen abgebildet, die aber eher die Funktion einer Schnalle oder einer Spange haben. Die Mützen von ungewöhnlichen Ausmaßen (von einem halben Meter in der Länge) aus schwarzem, manchmal weißem Lammfell der Seitlichkeitsgenossen ("lătureni"), die nach hinten gefaltet, aber ein wenig auf der Stirn, oberhalb der Augen gezogen getragen wurden, waren mit großen Silbermünzen in mehreren, wie die Dachziegeln in übereinanderliegenden Reihen geordneten Münzen, aber auch mit bunten, sei es aus Tuch, sei es aus Papier und Seide angefertigten Blumen verziert (Chelcea 1967 511-513 Abb. 1-4). Die Münzen, in beträchtlicher Menge und von großem Wert (je 10 Taler) wurden nicht selten vom Halse der Mädchen gestollen, was nicht ohne Bedeutung für die Untersuchung des Brauches der Seitlichkeit ("lăturenie") sei

¹⁷ Interetnicitate, Umschlag I.

¹⁸ Ende des 19. Jh.

¹⁹ Zmijanče, in orthodoxem Milieu, Beginn des 20. Jh.

(Chelcea 1967 512), der im ausgehenden 19. Jh. und im beginnenden 20. Jh. vor allem in den Kreisen Bistrița und Mureș belegt wurde (Chelcea 1967 503 und 505sq. Abb. 1), aber in der Vergangenheit wahrscheinlich mehr verbreitet war – vielleicht auch in den Kreisen Cluj, Sălaj, Sibiu, Brașov und selbst im Kreis Arad (Chelcea 1967 523-526)²⁰.

Wir glauben, daß für die Untersuchung der kulturellen Intereferenzen, die das Vorkommen der Schmuckstücke mit Münzen in der rumänischen Volkstracht und, eventuell, selbst der Zeit wann dieses Phänomen geschah viel wichtiger als die Untersuchung der Verbreitung der Halsketten mit Münzen, die sonst auch in verschiedenen Gebieten der Balkanischen Halbinsel vorkommen²¹, wäre die territorial stark begrenzten Verbreitung der verschiedenen Kopfschmucks mit Münzen.

Eine sehr geringe Verbreitung haben die Ohrringe mit Münzen aus Gold und Silber, die im Süden Rumäniens, im Gebiet von Vlașca vorkommen (Ligor und Dogheru 1987 260sq.), aber auch im Kreis Mehedinți, wo sie durch eine Gravur aus der zweiten Hälfte des 19. Jh. belegt sind, die Carol Pop von Szathmáry (1812-1888) zugeschrieben wird (RUS 2004 Abb. 11) und auch im Gebiet von Muscel, wie es ein wahrscheinlich um 1864 gemaltes Bild (*Frau aus der Musceler Gegend*) von Mișu Popp (1827-1892) beweist (Popescu 2006 128 Abb. 5). Die Münzen können aber sowohl auch auf der Stirn getragt werden, wie im Banater Bergenland (Ropot 1975 233)²² oder können auf einer Kopfbedeckung befestigt werden, wie bei den kraschowener Mädchen von 10-14 ani, ebenfalls im Banater Bergenland (Pleșa 1975 72 Abb. 1) oder im südlichen Kreischgebiet (Herlo 1982 505)²³, beziehungsweise auf einer textilen Unterlage, die über die Kopfbedeckung, wie im Banat und in den benachbarten Gegenden aus dem südlichen Kreischgebiet getragt wird (Pavel 1975 220 Abb. 1, Secoșan 1977 105 Abb. 22, 24 und 25, Herlo 1982 505-508)²⁴ oder die, wie bei einigen orientalischen Bevölkerungen, selbst über die Haaren, wie ein Diadem gelegt wird oder die bloß in den Haarsträhnen eingeflehtet werden kann, wie zum Beispiel im Poiana Ruscă- Gebirge, im Gebiet der Pădureni (Secoșan 1982-1983 Abb. 26), wie es auch die Frauen zigeunerischer Herkunft pflegen oder, der in Gräber entdeckten durchgelochten Münzen nach, wie in der ausgehenden Völkerwanderungszeit oder selbst im Mittelalter. Im Gebiet von Submeseș im Kreis Sălaj, ein aus 2-3 Reihen von kleinen Schneckengehäuser und Münzen bestehender Schmuck, von der um 1859 behauptet wurde, daß er nahezu überall in Siebenbürgen (Ghergariu 1980 817) und selbst in der Gegend von Lugoj/Lugos/Lugosch – Kr. Temesch- (Ghergariu 1980 821) verbreitet war, wurde nicht am Hals, wie eine Halskette getragt, laut den Aufzeichnungen der Ethnologen aus jener Zeit (Ghergariu 1980 817 821, Goia 1981 756), sondern nur von den Mädchen und an den Haaren oder an einem aus Perlen angefertigten Kopfschmuck ("muruna") befestigt (Goia 1981 758)²⁵. Ein solcher Schmuck, der aber nur aus Münzenreihen angefertigt ist, kommt auch in Bosnien vor (Vasilic und Bukanovic 2007 26 80 Kat.- Nr. 50, Abb. 16)²⁶. Obwohl es bemerkt wurde, daß

²⁰ Die Seitlichkeit ("lătura") wird für ein Andenken an den zwecks der Eingehung von exogamischen Heiraten in einigen Gemeinschaften mit archaischen Sozialorganisationsformen (wie die Sippe und der Stamm) entstandenen Beziehungen gehalten (Chelcea 1967 527sq.), die aber auch einen gewissen gebilligten Promiskuitätsgrad unter den sich zu Gefährten („soți“) verbundenen Burschen voraussetzen (Chelcea 1967 520). Ein Betrag von 10-15 silbernen Talern wurde in den in Streitaxten gesteckten Kringeln angebracht, die von den Seitlichkeitsgenossen ("lătura") mitgebracht wurden, um Gefährten zu werden und über die Kringeln wurden 100, 200 oder 300 Zloty (Chelcea 1967 519), also Florine (Forint) oder Gulden gelegt, beziehungsweise die österreichischen Banknoten aus der Zeit 1849-1880, darunter einige den Nominalwert sowohl in deutscher Sprache (Gulden), wie auch in ungarischer Sprache (Forint) gedruckt haben (Cuhaj 2008 82-87). Das Geld wurde aber dann in die Taschen der Gäste, die es gebracht haben zurückgelegt und gilt nur als symbolisches Geschenk (Chelcea 1967 519), obwohl es möglich ist, daß in älteren Zeiten das Geld eines der wirklichen Geschenke gewesen sein konnte (Chelcea 1967 519sq.).

²¹ Zum Beispiel, in Bosnien: sowohl im orthodoxen Milieu (Vasilic und Bukanovic 2007 41 und 84 Kat.- Nr. 84, Abb. 30: Kotorišće, Rayon Kotor Varoš, in beginnendem 20. Jh.), wie auch im katholischen (Vasilic und Bukanovic 2007 41 und 85, Kat.- Nr. 91, Abb. 32: Rayon Banja Luka, Ende des 19. Jh.).

²² cf. Refractari, p. 169, Abb. 1.4.1 (Fotografie aus 1943).

²³ Im Gebiet der Pădureni, die Bräute trugen auf dem Haupt, neben dem Blumenkranz, die Halskette mit Pfunden („salba de libre“) (Pernicek 1967 455). Aber auch in der weiblichen Volkstracht aus Herzegowina (wie, zum Beispiel, bei Blagaj oder auf der Podveležje-Hochebene) wird die mit einem Kopftuch bedeckten rote Haube mit einer oder zwei Reihen von Goldmünzen oder vergoldeten Münzen verziert (Clancy und Van Eekelen 2005). In Bosnien, solche Reihen von Münzen, die unmittelbar an der roten Haube angenäht werden, kommen vor im beginnenden 20. Jh. bei Vagan (Janj), in orthodoxem Milieu (Vasilic und Bukanovic 2007, pp. 18 und 75, Kat.- Nr. 6, Abb. 5). An dem Fes angenähte Stirnschmuckstücke mit Münzen kommen in Kosovo im ausgehenden 19. Jh. im albanischen islamischen Milieu, bei Pejë/Peć/Ipek/Episkion vor (Vasilic und Bukanovic 2007, pp. 17sq. und 75, Kat.- Nr. 5, Abb. 4). Münzen werden an der Stirnseite der Kopftücher der Frauen aus Jordanien angehängt (Ulama 2001, p. 15).

²⁴ Solche Schmuckstücke kommen auch in Bosnien vor, im ausgehenden 19. Jh., im orthodoxen Milieu (Vasilic und Bukanovic 2007, Abb. 2). Das bei der orthodoxen Bevölkerung Bosniens vorkommende Stirnschmuck ist sehr ähnlich mit einigen Stücken dieses Typus aus Rumänien, zum Beispiel von Țela/Cella (Kr. Arad) (Herlo 1982, Abb. 4).

²⁵ Dieser Schmuck ähnelt einigermaßen der Kopfbedeckung „parta“ der Kraschowener Mädchen (Pleșa 1975 72 Abb. 1).

²⁶ Ende des 19. Jh.

einige Typen der Schmuckstücke mit Münzen, wie die Kopfbedeckung ("mununa") aus der Gegend von Oravița/Oravicabánya/Deutsch-Orawitz (Kr. Caraș-Severin) einzigartig in Rumänien sind und daß ihre Herkunft unbekannt ist (Secoșan 1977 105 Abb. 22, 24 und 25), die vergleichende Untersuchung mit ähnlichen Stücken aus der Volkstracht der verschiedenen Nationalminderheiten aus Rumänien oder einiger näheren oder fernen Völker oder mit einigen Trachten der aus den Steppen nördlich der Küste des Schwarzen Meeres oder aus Mittelasien zugewanderten Wandervölker hat in einem unzureichenden Maß die Aufmerksamkeit der rumänischen Forscher aufgehalten. Es gibt sonst auch Ethnographen, die behaupten daß die Schmuckstücke mit Münzen für die balkanischen Völker charakteristisch seien, wobei sie das Ergebnis eines orientalischen Einflusses darstellen, die sich auf ihnen ausübte (Herlo 1981 364, Herlo 1982 509)²⁷, nämlich durch die Vermittlung der Eliten und der Händler (Herlo 1982 502sq.). Man soll aber auch nicht die Rolle der individuellen Wanderungen und der Kolonisierungen von balkanischen Bevölkerungen oder selbst aus dem Nahen Osten, aus den Steppen nördlich der Küste des Schwarzen Meeres und aus Krim oder aus dem Kaukasus (Türken, Tataren, Armeniern, Läden, Tscherkessen etc.) unterlassen, aber auch nicht jene der internen individuellen und kollektiven Migrationen, die noch unzureichend untersucht sind. Es ist noch nicht klar in welcher Maß in der traditionellen Volkstracht aus Rumänien (sei es die rumänische, sei es jene der nationalen Minderheiten) kommen vor oder nicht auch einige seltenere Typen von Schmuckstücke mit Münzen, die aber in Bosnien belegt sind, wie vor allem die Schmuckstücke mit an Ketten angehängten Münzen – Kopftuchnadeln (Vasilić und Bukanović 2007 28 80 Kat.- Nr. 53, Abb. 19)²⁸, Kopfhänger (Vasilić und Bukanović 2007 29 81sq., Kat.- Nr. 62, Abb. 22)²⁹, Vasilić und Bukanović 2007 29 82 Kat.- Nr. 64, Abb. 22)³⁰, Brustanhänger (Vasilić und Bukanović 2007 42 85 Kat.- Nr. 93, Abb. 34)³¹, Schnallen und Spangen (Vasilić und Bukanović 2007 54 88 Kat.- Nr. 118, Abb. 46)³², Fingerringe mit ebenfalls aus einer Münze bestehender Platte (Vasilić und Bukanović 2007 61 137 Kat.- Nr. 137, Abb. 55)³³ – oder selbst Trachtanteile, die mit Münzen verziert sind, wie die Rockschrürze (Vasilić und Bukanović 2007 49 86 Kat.- Nr. 103, Abb. 41)³⁴ oder der weibliche Gürtel (Vasilić und Bukanović 2007 53 87sq. Kat.- Nr. 112, Abb. 43)³⁵, Vasilić und Bukanović 2007 53 und 88 Kat.- Nr. 113, Abb. 44)³⁶. Im allgemeinen aber, genau so wie in Bosnien (Vasilić und Bukanović 2007 10), führte in weiten Gebiete des heutigen Rumäniens die österreichische Herrschaft zu einer Zunahme des Interesses bezüglich der Schmuckgegenstände mitteleuropäischer Faktur, zum Nachteil der traditionellen Stücke, von byzantinischem und orientalischem Einfluß. Ein anderer Grund dieses Phänomens, das zweifellos ein Anhaltspunkt für die Modernisierung der Gesellschaft bildet, ist die größere Zugänglichkeit der handwerklichen Erzeugnisse, im Kontext der wirtschaftlichen Entwicklung und der Beseitigung der Zunft einschränkungen, die Intensivierung des Verkehrs von Leuten und Waren von und nach Mittel- und Westeuropa und nicht zuletzt die Zunahme der Empfänglichkeit der ländlichen Eliten gegenüber des Modells der städtischen Kultur, infolge der kulturellen Entwicklung.

Weil das kältere Klima, aber auch einige strengeren moralen und religiösen Vorschriften verringern sehr die Möglichkeit, den menschlichen nackten Körper oder einige seiner unbedeckten Teile auszustellen und selbst ein üppiger Schmuck zu tragen, könnte man vermuten, daß solche Schmuckstücktypen zu tragen könnte einen Einfluß aus Gebieten eines wärmeren Klimas (die Küste des Schwarzen Meeres und das östliche Becken des Mittelmeeres) sein, auch wenn hier die Schmuckstücke mit Münzen waren und sind,

²⁷ Häufig auch durch die wirkliche Anwesenheit der arabischen Händler oder anderer orientalischen Kaufleute, die frühe islamische Münze hat sich bis auf der Küste des Ostsees, auf dem Boden Lettlands verbreitet (Paiders 2002). Im zwischen den Karpaten, der Donau und dem Schwarzen Meer liegenden Gebiet, das Vorkommen einiger frühislamischen (arabischen und türkisch-persischen) Münzen im 8.-10. Jh., manchmal in Horten mit Münzen und Schmuckgegenständen, ist auf den Austausch mit den orientalischen Ländern zurückzuführen (Musteață 2007). Wahrscheinlich durch arabische Vermittlung, die Schmuckstücke mit Münzen haben sich auch in Spanien verbreitet, woher ihre Mode auch in den spanischen Kolonien aus America gebracht wurde, wo sie in Mexiko, bei Juchitán, Oaxaca auch zur Zeit von den jungen Zapotekerinnen getragen werden, die zusammen mit ihren Partnern (*mayordomos*) die laut gemischten, spanisch-amerindianischen Traditionen verlaufenden Hochzeitsvorbereitungen leiten (Plakat der Ausstellung *Mexikanische Volkstrachten*, die in Hermannstadt (12. April – 15. Mai 2007) vom Franz Binder-Museum für Weltvölkerkunde des Nationalen Museenkomplexes ASTRA aus Hermannstadt und die Botschaft Mexikos in Rumänien veranstaltet wurde).

²⁸ Ende des 19. Jh.

²⁹ Debeljaci, in katholischem Milieu, Beginn des 19. Jh.

³⁰ Ende des 19. Jh.

³¹ Rayon Mrkonjić Grad, in orthodoxem Milieu, Ende des 19. Jh.

³² Livno, in katholischem Milieu, Ende des 19. Jh.

³³ Banja Luka, Beginn des 20. Jh.

³⁴ Glamoč, in orthodoxem Milieu, Beginn des 20. Jh.

³⁵ Ende des 19. Jh.

³⁶ Zmijanec, in orthodoxem Milieu, Beginn des 20. Jh.

manchmal, nur für gewisse, aus sozialen und/oder ethnischen Hinsicht ausgegrenzten Kategorien (Sklavinnen, Tänzerinnen³⁷, Prostituierten³⁸, Frauen aus nomadisierenden oder halbnomadisierenden Gemeinschaften)³⁹ spezifisch, deren malerischer Tracht, die wahrscheinlich ursprünglich auch die Liebessklavinnen an den Höfen der rumänischen Aristokraten (Boyaren) trugen, konnte auch von den wohlhabenden Frauen aus dem ländlichen Milieu und später selbst auch aus den Städten nachgeahmt werden, unter komplexen geschichtlichen Bedingungen, die sich durch die Behauptung der nationalen Ideologie der balkanischen Völker, durch die Migration einiger ländlichen Elementen zur Stadt (in manchen Gebieten, von einer ganz anderen Volkszugehörigkeit als die älterer Bewohner der Städten) und selbst durch das Seßhaftwerden der Gemeinschaften von nomadisierenden Romas kennzeichnen. Unserer Meinung nach, die Verbreitung der Schmuckstücke mit Münzen könnte aber nicht nur auf die kulturellen Interferenzen an der europäischen Peripherie des Osmanischen Reiches zurückgeführt werden, sondern kann auch, in jüngsten Zeiten, die sich durch Änderungen der traditionellen Mentalitäten auszeichnen, durch die Popularisierung als "Nationaltracht" von einigen Varianten der rumänischen Volkstracht mit solchen Schmuckstücke durch die Maler und die Kulturaktivisten aus der zweiten Hälfte des 19. Jh. und der ersten Hälfte des 20. Jh. und selbst durch einige Vertreterinnen der Oberschicht, die einen malerischen Bekleidungsstil "ethnographischer" Inspiration gefördert haben⁴⁰ erklärt werden. Diese Lage kommt auch in der Balkanischen Halbinsel vor, zum Beispiel in Bosnien, wo im beginnenden 20. Jh. die Gattin des Bans Svetislav Tiso Milosavljević (1882-1960) ließ sich in Volkstracht, mit verschiedenen Schmuckstücke mit Münzen (Halskette, Kopftuchanhängern) fotografieren (Vasilić und Bukanović 2007 36). Die völkerkundlichen Forschungen haben aber bemerkt, daß selbst in einigen Gebiete Rumäniens, wo ein stärkerer türkischer Einfluß zu erwarten wäre, datiert eigentlich die Gewöhnheit Halsketten mit Goldmünzen zu tragen eigentlich erst seit dem beginnenden 20. Jh. und daß diese in der Tracht der wohlhabenden Leute den traditionellen Schmuckstücken aus Perlen der ärmeren Frauen entsprechen (Pavel 1975 221)⁴¹. Sehr interessant und auch mit einem gewissen Zusammenhang mit dem Milieu für das im Orient die Schmuckstücke mit Münzen spezifisch sind wäre, unserer Meinung nach, daß in einigen Gebiete Rumäniens die ethnographischen Untersuchungen als Begründung des Vorzugs für die Schmuckstücke mit Münzen die Freude im Rhythmus des von diesen gemachten Geräusches zu tanzen (Ropot 1975 233) verzeichnet haben, genau so wie auch im Fall der Schmuckstücke aus gewöhnlichem Metall (Secoşan 1981 423) vermerkt wurde. Das zeigt, daß in Bezug zu dieser Begründung und zur Funktion eines Andeuters des Sozialstatus, die sie erhalten haben, gibt es eine recht geringe Wahrscheinlichkeit, daß die Schmuckstücke mit Münzen zur Zeit noch eine magische Bedeutung bewahren.

Deswegen, sind wir der Meinung daß es schwierig sei, eine direkte Beziehung zwischen der Tracht mit solchen Schmuckstücken mit Münzen und den Kleidungs Traditionen, die sich in den frühmittelalterlichen Grabfunden aus dem Gebiet des ungarischen Königsreiches widerspiegeln, wo die Mehrheit der arpadischen Münzen durchgelocht sind – was ihre Verwendung hauptsächlich als Trachtzubehör oder als Schmuckstücke andeutet (Dragotă 2006 134)⁴² – und, um so mehr, den einigen Münzen mit Durchlochung, die in provinzialrömischen Kindergräber aus Apulum (Blăjan und Stoicovici

³⁷ Zum Beispiel, zwei der drei Bauchtänzerinnen (*belly dancers*), die in den Vereinigten Staaten Amerikas anlässlich der Universalausstellung von Chicago (1894) vorgeführt wurden und von denen man behauptete, daß sie aus Ägypten stammen, tragen verschiedene Schmuckstücke mit Münzen: Halsketten, Ketten und Ziergürtel (Jarmakani 2008 Abb. 2.3.). Es scheint aber, daß eine der Tänzerinnen (in der von A. Jarmakani reproduzierte Fotografie, die erste Frau von links, die aber ebenfalls Schmuckstücke mit Münzen trägt), soll eigentlich der Mahzar-Bevölkerung aus Syrien zugehören (Jarmakani 2008 93).

³⁸ Wann er Flora, eine lahme Prostituierte spanischer Herkunft in seinem Werk *La maison Tellier* (1881) beschreibt, erwähnt Guy de Maupassant (1850-1893) die Kupfermünzen, die ihre Haaren schmücken und bei jedem ihrer ungleichen Schritten klirrten (Adler 2004 100).

³⁹ In Jordanien, die Schmuckstücke mit Münzen werden von den Beduinenfrauen getragen, aber sind auch auf verschiedenen Anteilen des Geschirrs der Kamele befestigt (Ulama 2001 15).

⁴⁰ Wir glauben daß das Bild von Constantin Daniel Rosenthal (1820-1851), *Das revolutionäre Rumänien* (ca. 1850) sei ein überzeugendes Beispiel für die Weise in der die Nationalkultur zur Mitte des 19. Jh. eine gewisse Art der Volkstracht förderte, die man für "Nationaltracht" gehalten hat. *Das Bildnis von Frau Georgescu*, das auch unter dem Namen *Frau aus der Musceler Gegend* bekannt ist und in dem man sonst auch den Einfluß des C. D. Rosenthal auf Mişu Popp feststellen kann (Popescu 2006 128), zeigt wie die Vertreterinnen der rumänischen Elite die "Nationaltracht", sowie die Halsketten und die Ohrringe mit Goldmünzen übernommen haben.

⁴¹ Erst nach 1912, in der Gemeinde Zăvoi/Zăvoly, Kr. Caraş-Severin.

⁴² In Wirklichkeit, ist es schwer genauer zu bestimmen, ob die Münzen (vor allem, die römischen) viel früher, selbst in der Antike durchgelocht wurden und ob sie später als Münzbeigabe wiederbenutzt wurden oder ob sie tatsächlich Talismane, Schmuckstücke oder Trachtzubehör darstellen, die im Grabe als *pars pro toto* für das Vermögen des Verstorbenen gelegt wurden.

1994 63)⁴³ und Ulpia Traiana Sarmizegetusa (Găzdac und Cociş 2004 23 63)⁴⁴ entdeckt wurden oder mit den seltenen Funde von provinziäl-römischen Schmuckstücken mit Münzen zu bilden. Wegen der äußersten Seltenheit dieser Schmuckstücke in den Grabfunden und den unausreichenden Daten bezüglich der rumänischen Volkstracht vor dem 18.-19. Jh., seit wann ihre ersten Darstellungen in Malerei auf Leinwand und in Gravur datieren⁴⁵ sowie weil die ethnographischen Daten beziehen sich, meistens, auf Tatsachen aus dem ausgehenden 19. Jh. und bis zur Mitte des 20. Jh. (Pernicek 1967 454-458 Pernicek 1978 516 Bărbuță 1979 665 Rusu 1994 551), ist leider schwierig genauer zu bestimmen, wann und in welchen geschichtlichen Bedingungen kommen die Schmuckstücke mit Münzen (Kopfbedeckungen, Ohrringe, Halsketten, Armbänder und Gürteln) in der rumänischen Volkstracht vor. Die Untersuchung der verschiedenen geschichtlichen Quellen (Mitgifturkunden, Testamente, gerichtliche Beschlüsse, Reiseberichte) könnte wesentlich zur Klärung der Frage des Alters der Halsketten mit Münzen in der rumänischen Volkstracht beitragen. J. J. Ehrler erwähnt schon in der zweiten Hälfte des 18. Jh. daß die Frauen aus dem Banat ihre Haaren mit vielen Nadeln und falschen Steinen schmücken, aber auch daß sie auf der Stirn größere und kleinere Münzen tragen (Turcuş und Feneşan 1972 324, Pinter 2001 44sq., Ehler 2000 56), während die Halsketten mit Silber- und selbst mit Goldmünzen der Rumäninnen, sowie deren Substitution durch Glasperlen oder durch Münzen aus gewöhnlichem Metall in den ärmeren Milieus werden auch von J. Leonhardt, in 1816 verzeichnet (Schuller 1979 10). O. Pernicek, die das Vorkommen der durchgelochten Münzen, vor allem der kleinen silbernen Nominalen in Münzenhorten des 16.-17. Jh., die in Siebenbürgen, in der Moldau und in der Walachei entdeckt wurden, nimmt an daß sie das Vorhandensein einiger aus Münzenreihen angefertigten Schmuckstücke widerspiegeln (Pernicek 1967 458.). Auch wenn die gezwungene Verwendung, als Zahlmittel, der aus den Halsketten entnommenen Münzen möglich scheint und die richtige Benutzung der durchgelochten Münzen schwierig genauer zu bestimmen bleibt, hauptsächlich im Fall der einzelnen Stücke oder derjenigen, die in anderen archäologischen Kontexte entdeckt wurden, sind wir doch der Meinung, daß die Ansicht der angeführten Verfasserin begründet sei, vor allem wenn in einem Hort mehrere durchgelochte Münzen entdeckt wurden.

Früher wurde gelegentlich die antike Münze zur Anfertigung einiger Schmuckstücke, die für die von der Renaissance beeinflussten Eliten gedacht wurden, wie es ein Ring beweist, der als Platte einen bei Salduba (Caesaraugusta) um 20-16 v.u.Z. geprägten Denar des Augustus hatte, der beim Skelett eines in der zweiten Hälfte des 15. Jh. im Friedhof der St. Georg-Kirche der Hafnerzunft aus Câmpulung-Muscel (Kr. Argeş), in westlicher Tracht bekleideten Verstorbenen entdeckt wurde (Mîrţu 1968 449sq)⁴⁶. Später, in der Barockzeit, die römischen und hellenistischen Münzen, sowie Sammlerfälschungen und selbst fantastische Münzen, die von antiken Vorbildern inspiriert sind, wurden in Siebenbürgen zur Verzierung einiger Prunkgefäßen benutzt, wie zum Beispiel die Haupt-Kanne, die anlässlich des Neuen Jahres 1682 der evangelischen Kirche zu Hermannstadt vom Bürgermeister Johannes Haupt geschenkt wurde (Dudău 2006b, Klusch 1988 53 Abb. 113). Eine andere, mit einer Legende bezüglich des Tyrans von Syracusa, Agathokles (361-289 v.u.Z.) beschriftete Kanne mit Münzen, die in 1640 vom Hermannstädter Meister Paul Roth, befand sich im beginnenden 20. Jh. in Wien, in der Fidor-Sammlung (Klusch 1988 53). Solche Gefäße waren zu jener Zeit auch in anderen Gebiete Europas geschätzt. So, für Karl Kasper Emmerich von Quadt, der Domdechan zu Trier, wurden in 1732 ein Pokal mit Deckel und ein Teller angefertigt, die beide mit *aurei* verziert waren, davon es angenommen wird, aus einem großen Hort von solchen Münzen zu stammen, der in der Nähe von Trier in 1693 entdeckt wurde, woraus der Kurfürst Johann Hugo von Orsbeck (1676-1711) zwischen 1695 und 1709 eine Anzahl von 8 Prunkgefäße anzufertigen ließ (Gilles 1996 Taf. 4). Aber die Mode der mit Münzen verzierten Gefäße verbreitete sich von den Eliten auch in anderen sozialen Milieus, so daß Münzen (manchmal recht jüngste Stücke) sogar in Gefäße aus gewöhnlichem Metall eingefaßt werden, wie es ein Willkommen-Zunftbecher aus Zinn aus dem Jahre 1777 beweist (der einem Hermannstädter Handwerker zugehörte), in dessen Deckel später 4 österreichische und bayerische Taler eingefaßt wurden: es handelt sich um 2 Stücke aus der zweiten Hälfte des 18. Jh. und um 2 Stücke aus dem zweiten Jahrzehnte des 19. Jh. (Beşliu und Dudău 2007).

⁴³ Nr. 24 (Grab Nr. 489 aus dem Gräberfeld *Apulum II*).

⁴⁴ Grab Nr. 52, im östlichen Gräberfeld.

⁴⁵ Für die alten Darstellung der Siebenbürger Trachten in Zeichnungen, Gemälden, Gravuren und Fotografien: (Schuller 1979).

⁴⁶ Der angeführte Verfasser nimmt an daß, in diesem Fall, der Ring auch die Funktion eines rituellen Ersatzes der Münze habe, eine Lage die durch die Analyse einer Anzahl von 261 mittelalterlichen Gräbern, die in verschiedenen Orten der Walachei entdeckt wurden bestätigt wird (Mîrţu 1968 450 Anm. 3).

Unserer Meinung nach, hatte der Renaissance- und Barockeinfluß keine wichtige Rolle in der Verbreitung der Schmuckstücke mit Münzen und, vor allem, der Halsketten mit Münzen, weil dieser Einfluß beabsichtigte den ästhetischen Wert und selbst, wie es im Fall der vorher erwähnten beiden Münzenkannen siebenbürgischer Herkunft bemerkt wurde, den symbolischen Wert der Münzdarstellungen hervorzuheben (Dudău 2006b 202, Klusch 1988 53), im Unterschied zum orientalischen Geschmack, der ungeachtet vom Alter der Münzen um die es sich handelt, nur den innerlichen Wert der Münze schätzt, ja sogar, laut den Vorschriften des jüdischen und des islamischen Monotheismus, lehnt in allgemeinen die tier- und menschengestaltigen Darstellungen ab, selbst auf Münzen. Deswegen, vor dem Ende des 19. Jh., gehören gewöhnlich die Schmuckstücke mit Münzen weder zur festlichen, noch zur täglichen Tracht der politischen Eliten, sondern blieben bis zur Mitte des 20. Jh. vor allem für die Tracht der wohlhabenden ländlichen Elemente spezifisch.

* * *

Aus den oben geschilderten Überlegungen glauben wir daß es mit Recht angenommen werden kann, daß der Handwerker der das Armband mit ungarischen Revolutionsmünzen aus der Sammlung des Brukenthal-Nationalmuseums – das keinesfalls für ein Zubehör der traditionellen Volkstracht gehalten werden kann – angefertigt hat, ist ein Goldschmied der für eine anspruchsvollere Kundenschaft als diejenige, die für die ländliche Volkstracht spezifische Schmuckstücke mit Münzen besitzt gearbeitet haben, nämlich sei es für die recht wohlhabenden Elemente, die sich in großem Maß durch die Übernahme der städtischen Tracht jener Zeit schon an der städtischen Kultur angepaßt haben (eher Kleinhändler oder Handwerker und Intellektuellen als eigentliche wohlhabende Bauern), sei es für die Familien der Vertreter eines sozialen Milieus einer recht guten materiellen Bedingung aus der Stadt (Kleinhändler oder Handwerker, Intellektuellen, Beamten, Militär). Aus der Hinsicht der Genderanordnung des Stückes, glauben wir daß es sich um ein weibliches Schmuckstück handeln könnte, aber natürlich mit einer vollständigen Sicherheit in dieser Hinsicht ist nicht zu rechnen.

Die Seltenheit der Münzen die zur Anfertigung des Armbandes dienten, kann nicht eine Erklärung für dessen Erwerbung für die Sammlung des Museums sein⁴⁷. Das 10- Kreuzer Stück war in gewöhnlichem Umlauf im mittleren 19. Jh. und im ausgehenden 19. Jh. und im beginnenden 20. Jh., höchstwahrscheinlich auch später, laut einem Brauch der wahrscheinlich genau so alt wie die Geschichte der Münze ist, könnten die Münzen der beiden Typen, die diesen Armband bilden, von der Bevölkerung mit recht bescheidenen Einkommen auch wegen der recht guten Qualität des Metalls – 0.625 für das 10 Kreuzer-Stück (Bruce und Michael 2006 534), gerade mit der Absicht Schmuckstücke davon anfertigen zu lassen oder als eine Garantie der materiellen Sicherheit zur Krisenzeiten verhortet geworden sein, auch wenn die Ausmaße der Münzen können als recht klein eingeschätzt werden in Vergleich zu anderen Nominalen aus dem 19.-20. Jh., ohne von einigen Münzen des 17.-18. Jh. mehr zu sprechen, die in der zweiten Hälfte des 19. Jh. schwieriger zu besorgen waren. Es ist möglich also, daß für seinen ursprünglichen Besitzer, das Schmuckstück soll auch eine Verhortungsform des Edelmetalls gewesen sein, wie es aber auch möglich wäre, daß es auch eine andere Bedeutung hatte, nämlich jene eines Andenkens an der sturmigen Zeit der Revolution und des Bürgerkrieges (1848-1849), wann die Bewohner unterschiedlicher Volkszugehörigkeit Siebenbürgens unterschiedliche individuelle und kollektive Haltungen zu der kaiserlichen und revolutionären politischen und administrativen Macht hatten, abhängig von ihren wirtschaftlichen, sozialen und nationalen Idealen, die häufig in einem großen Maß nicht nur von ihrer Volkszugehörigkeit, von ihrer sozialen Bedingung und Vermögen bestimmt waren, sondern auch von der Zugehörigkeit an einer gewissen sozialen und professionellen Kategorie (im Fall der Vertretern der Kirche, des Heeres und der Verwaltung oder, im

⁴⁷ Die Auflage der 6 Kreuzer-Prägung aus 1849 von Neustadt ist unbekannt (Bruce und Michael 2006 537), aber es wäre anzunehmen, wegen der recht kurzen Zeit in der die Münzstätte von Neustadt unter der Kontrolle der ungarischen Revolutionärsbehörden prägen konnte, daß sie nicht sehr groß war. Neustadt war der Stützpunkt für den vom General Józef Bem am 20. Dezember 1848 begonnen Angriff auf Klausenburg, eine Stadt die er am 25. Dezember erobern konnte (Miskolczy 1990 505). Unter der Herrschaft der ungarischen revolutionären Behörden blieb Neustadt eigentlich bis zum Verlust Obernurgarns und Transdaubiens, was im Monat Juli 1849 geschah (Miskolczy 1990 513). Unter den ungarischen Revolutionsprägungen sind nur die 1 Kreuzer-Kupfermünzen, die von der Münzstätte aus Kremnitz in 1848 (Durchmesser von 27 mm, Gewicht von 8,60 g) und von denjenigen aus Kremnitz und Neustadt in 1849 (Durchmesser von 26 mm, Gewicht von 8,90 g) geprägt wurden, für selten gehalten (Zagreba und Kagljan 2008 22). Früher, die Münzstätte, die das 1-Kreuzer Stück aus 1848 prägte war unbekannt (Bruce und Michael 2006 537, KM # 430.1), während man glaubte daß die Münze aus 1849 nur in Neustadt geprägt wurde (Bruce und Michael 2006 537, KM # 430.2). Hingegen, die Auflage der 10 Kreuzer-Prägung aus 1842 ist von ca. 71 000 Stücke (Bruce und Michael 2006 534).

allgemeinen, der Intelektualität). Infolgedessen, die Volkszugehörigkeit und die soziale Bedingung des ursprünglichen Besitzers dieses Schmuckstückes sind keinesfalls leicht genauer zu bestimmen.

Das Jahr 1849 war eines voll von Änderungen in der Machverhältnis zwischen der ungarischen Revolution und ihren inneren und äußeren Gegnern. Infolge des Angriffes der Habsburger Truppen vom Ende des Jahres 1848 auf der Slowakei, gelingt es diesen am 5. Januar Pest zu erobern und am 4. März erließ der neue Kaiser Franz Josef I eine neue Verfassung, diejenige aus Olomouc/Olmütz/Olomuniec (Tschechien). Die von der ungarischen Revolution im Laufe der Monaten März und April 1848 verabschiedeten Gesetze wurden aufgehoben und Kroatien und Slawonien, der Militärgrenzegebiet, die Wojwodschaft Serbiens (Wojwodina) mit dem Temeschwarer Banat wurden von Ungarn getrennt, aber die von Serben, Slowaken, Ruthenen und Rumänen bewohnten Gebieten aus Ungarn wurden nicht einmal verwalterisch vom restlichen Territorium abgegränzt, während die Rechte der sächsischen Nation aber gesichert waren. Diese Lage führte zum Ausbruch des Unabhängigkeitskrieges Ungarns, während dem dank der Unterstützung der polnischen Legionen die Kräfte der ungarischen Revolutionäre nahmen beträchtlich zu, was am 10. April 1849 den Rückzug des vom Fürst Alfred von Windischgrätz kommandierten kaiserlichen Heeres aus Ungarn, sowie der russischen und österreichischen Truppen aus Siebenbürgen nach der Einnahme von Hermannstadt (11. März 1849) als Folge hatte. Am 14. April 1849 wurde die Unabhängigkeit Ungarns und die ewige Entthronung des Hauses von Habsburg-Lothringen erklärt und die Republik aufgerufen, mit Kossuth Lajos an ihrer Spitze als Reichsverweser (Präsidentialregent) mit diktatorischer Vollmacht. Es wurde so ein ungarischer Nationalstaat geschaffen, deren Staatssprache Ungarisch war und in dem, trotz einiger guten Absichten, die liberalen Reformen wurden nicht vollständig und nicht konsequent durchgesetzt, was den Ausbruch des Bürgerkrieges verursacht hat. Die Unabhängigkeit Ungarns wurde aber international nicht anerkannt und im Inneren die Kroaten, die Serben, die Slowaken, die Ruthenen und die Rumänen haben schon im Sommer und Herbst des Jahres 1848 dem kaiserlichen Ruf, die Bewahrung der Vollständigkeit der Habsburger Monarchie zu unterstützen angewortet. Im Monat Juni 1849 began die österreichisch-russische Militärintervention, die zur Kapitulation des ungarischen revolutionären Hauptheeres bei Şiria/Világos (13. August 1849), des siebenbürgischen Gerneraltstabs bei Jibou/Zsibó/Siben (25. August 1849) und später auch der letzten revolutionären Militäreinheiten aus der Festung von Komárno/Komárom/Komorn/Komoran (3. Oktober 1849) führte. Kurz dannach, am 6. Oktober, bei Arad und in Pest, wurden die wichtigsten verhafteten militärischen und politischen Anführer der ungarischen Revolution hingerichtet.⁴⁸

Das Wappen Ungarns auf der Vorderseite der 6 im Jahre 1849 geprägten Münzen und die ungarische Legende auf der Rückseite deuten an, daß sie zur Zeit wann Neustadt noch sich unter die Herrschaft der ungarischen revolutionären Behörden befand geprägt wurden, auch wenn die Legende der Vorderseite "Die Ungarische Königliche Münzstätte" bedeutet. Die Münze mit dem Bildnis des erst am 2. Dezember 1848 abgedankten Kaisers Ferdinand I, der von den ungarischen Revolutionäre doch als König Ungarns bis im Herbst des Jahres 1848 anerkannt wurde, ist im gezackten Zylinder eingefaßt, an dem sich die Reihe der 6 ungarischen Revolutionsmünzen anschließen und in dem auch das Verschlusssystem befestigt wird, mit dem kaiserlichen Münzbildnis nach unten, auf der inneren, beim Tragen unsichtbaren Seite des Armbandes gelegt, genau so wie die Rückseiten der Revolutionsmünzen mit der Legende bezüglich ihres Nominalwertes, während die äußere, beim Tragen des Armbandes sichtbare Seite die Vorderseiten der 6 Revolutionsmünzen mit dem Wappen Ungarns und die Vorderseite der kaiserlichen Münze, mit der Darstellung der Hl. Jungfrau Maria mit dem Jesuskind auf dem Arm, als *Patrona Hungariae* zeigt (Abb. 1-2). Weder die Einfaßungsweise der Münzen in der Zusammensetzung dieses Schmuckstückes, noch ihrer Anzahl sind bedeutungslos aus der Hinsicht der ungarischen patriotischen Gefühle. Die Gesamtanzahl der Münzen ist gleich derjenigen der 7 wichtigen Persönlichkeiten vom Beginn der Geschichte der ungarischen Nation, die Stammanführer die, nach der aus der Seite der Petschenegen erlittenen Niederlage (893), haben eine Bündnis mit eigenem Blut geschlossen und die Autorität eines Oberhauptes (*fejedelem*) eines von ihnen,

⁴⁸ Für die ungarische Wahrnehmung des Verlaufes der ungarischen Revolution und des Bürgerkrieges in Siebenbürgen: Miskolczy 1990 495-517. Die Beschreibung der Ereignisse ist wesentlich identisch auch in der westlichen Geschichtsschreibung (Vacha 1992 400sq.; Bogdan 2005 280-292). Für die traditionelle rumänische Ansicht, die nur auf die Represailen der ungarischen revolutionären Behörden besteht, nicht aber ausreichend auf den inneren und internationalen Kontext der Ereignisse und auch nicht auf die in einigen Orte geschehenen Grausamkeiten der Freischarren der Siebenbürger Rumänen (zum Beispiel, bei Sângătin/Kisenyed/Klein-Enyed, Kr. Sibiu und Aiud/Nagyenyed/Straßburg am Mieresch, Kr. Alba) und der Begründung der unterschiedlichen Haltungen der rumänischen Eliten jener Zeiten gegenüber der ungarischen Revolution (Neamţu 1997).

Árpád (ca. 845-ca. 907), Sohn des Álmos anerkannt. Er agierte als militärischer Anführer (*gyula*) während der Kriege, die sie als Verbündeten des Byzantinischen Reiches gegen Bulgarien und des Hl. Römisch-Germanischen Reiches gegen den Staat Großmährens geführt haben, was auch die Einwanderung der Magyaren in der Pannonischen Ebene (895) verursacht hat. Die ungarische romantische Geschichtsschreibung hat ihn für Gründer des ungarischen Staates gehalten, weil in 898 sollte er nach Szeged eine Versammlung der Vorsteher der Magyaren einberufen haben, um über die Regierung und die Organisation des Landes zu beschließen und weil in 904, nach der Ermordung des religiösen Anführers (*kende*) Kurszán durch die Bayern während eines an der westlichen Grenze Pannoniens stattfindenden Mahles, hat er die ganze Macht übernommen. Offensichtlich, die große 10-Kreuzer Münze, mit dem kaiserlichen Münzbildnis, soll den Inhaber der Autorität eines Oberhauptes darstellen. Die Einfassungsweise der Münzen, um das Armband zu bilden, suggeriert offensichtlich und gleichzeitig einen Anruf um den göttlichen Schutz durch die Fürsprache der Hl. Jungfrau Maria über Ungarn und eine *damnatio memoriae* für den Kaiser Ferdinand I, der König Ungarns (als Ferdinand V), der für ein Vertreter des absolutistischen Regimes, sowie der Unterdrückung Ungarns vom Habsburger Reich und, infolgedessen, der Autorität eines Oberhauptes unwürdig, was so auch verursachte, daß die ungarische Nation, ihres traditionellen Widerstandsrecht (*ius resistendi*) ausübend, ihres Treuegelübde gegenüber ihm wiederrief und, eines anderen, aus ihren Reihen erhobenen Anführer gewärtig seiend, ihres Schicksal der göttlichen Vorsehung anvertrauen hat.

Dieses Schmuckstück könnte deswegen, höchstwahrscheinlich, einer recht wohlhabenden Person ungarischer Volkszugehörigkeit zugeschrieben werden, die mit dem ungarischen nationalen geschichtlichen und politischen Imaginär vertraut war, die den revolutionären Idealen treu geblieben ist und von antihabsburgischen Gefühle bewegt war. Vom kleinen Durchmesser des verschlossenen Armbands her, scheint es wahrscheinlicher daß es von einem Kind oder von einem Jüngling getragen wurde, vielleicht von einer jungen Frau, natürlich falls daraus nicht eine oder mehrere Münzen entnommen wurden, was unsere Betrachtungen bezüglich der Bedeutung der Anzahl der Münzen gegenstandslos machen würde. Es ist aber möglich daß das Armband später, wann es für die Person für welche man es als Andenken an den Ereignisse von 1848-1849 anfertigen ließ zu klein geworden ist, nicht mehr getragen wurde. Weil selbst Kossuth Lajos, der in 1867 amnestiert wurde, den dualistischen Ausgleich nicht annahm und den Rest seines Lebens in Verbannung in Italien zu verbringen (wo er in Turin, am 20. März 1894 gestorben ist) bevorzugt, haben wir keinen sicheren Grund um als *terminus ante quem* für die Anfertigung dieses Armbandes das Jahr 1867 vorzuschlagen. Unter dem Vorbehalt des Mangels an genauen Verzeichnungen, könnten wir aber annehmen daß es möglich wäre, daß dieses Gedenkschmuckstück für die Sammlung des Brukenthal-Museums in 1898 oder in 1899, anlässlich der Gedenkfeier für die ungarische Revolution erworben wurde. Es ist ein Andenken an einer bewegten Zeit, die von blutigen Ereignissen gekennzeichnet ist, die die Beziehungen zwischen den unterschiedlichen ethnischen Gemeinschaften Siebenbürgens gestört hat, die aber später durch den dualistischen Ausgleich aus 1867 überschritten wurde, infolgedessen die tatsächliche Existenz des ungarischen Staates wiederhergestellt wurde und einige der Errungenschaften der ungarischen Revolution von den kaiserlichen Behörden angenommen wurden, während die ungarische Nation, durch ihre politischen Vertretern, nahm endlich an, als gesetzlichen apostolischen König den österreichischen Kaiser Franz Josef I von Habsburg-Lothringen anzuerkennen, mit dem Preis des Aufgebens der radikalsten Förderungen der Revolution, aber auch des Mißachtens der nationalen Förderungen der nichtmagyarischen Völker, die auf dem Boden der Krone des Hl. Königs Stefan lebten, zwecks der Bewahrung der Vollständigkeit und der innerlichen Stabilität der Habsburger Monarchie, die zur Zeit der Erwerbung des Armbandes für die Sammlung des Museums gerade durch die unvollständig erfüllt gebliebenen Idealen der Revolutionen von 1848 bedroht war: jene der sozialen und nationalen Gerechtigkeit. Laut dem klassischen Denkspruch *Historia est magister vitae*, dieses Schmuckstück hatte so, für die Kustoden des Brukenthal-Museums, den Wert eines Dokuments der jüngsten Geschichte und, gleichzeitig, eines *memento*, nicht nur aus der Perspektive der Philosophie der Geschichte, sondern auch in politischen Sinn, aus der Hinsicht der nationalen Gefühle und der patriotischen und legitimistischen Haltung.

Literatur

- Achim 1998 – V. Achim, *Țigani în istoria României*, București, 1998.
- Adler 2004 – L. Adler, *Casele de toleranță între 1830 și 1930. Viața cotidiană*, București, 2004.
- Baran und Kozlovskij 1991 – J. V. Baran, A. A. Kozlovskij, *Die Nomaden der südrussischen Steppen im 1. und 2. Jahrtausend n.Chr.*, in *Gold der Steppe*, 233-238.
- Bărbuță 1979 – O. Bărbuță, *Transformări survenite în portul popular din Straja (jud. Alba)*, in *Apulum*, 17 (1979), 663-670.
- Benea und Șchiopu 1974 – D. Benea, A. Șchiopu, *Un mormînt gnostic la Dierna*, in *ActaMN*, 11 (1974), 115-125.
- Beșliu und Dudău 2007 – O. Beșliu, O. Dudău, *A "Willkommen" goblet from the National Brukenthal Museum – History Museum's collection*, in *Brukenthal*, 2.1, 217-220.
- Blăjan und Stoicovici 1994 – M. Blăjan, E. Stoicovici, *Studiul numismatic și metalografic al monedelor antice descoperite la Alba Iulia (1979-1981)*, in *Marisia*, 23-24 (1994), 59-74.
- Bogdan 2005 – H. Bogdan, *Histoire des Habsbourg*, Paris, 2005.
- Bruce und Michael 2006 – C. R. Bruce II, T. Michael (ed.), *Standard Catalog of World Coins 1801-1900*, 5th official edition, Iola, 2006.
- Chelcea 1967 – I. Chelcea, *Lăturenii. Contribuție la istoria societății tradiționale a românilor*, in *Apulum*, 6 (1967), 503-536.
- Clancy, van Eekelen 2005 – T. Clancy, W. van Eekelen, *A Guided Journey through Herzegovina*, Sarajevo, 2005.
- Cuhaj 2008 – G. S. Cuhaj, *Standard Catalog of World Paper Money. General Issues, 1368-1960*, 12th edition, Iola, 2008.
- Cunliffe 1994 – B. Cunliffe, *Rome et son empire*, Inter-Livres, s.l. 1994.
- Davy 1966 – A. Davy, *Cu caiacele pe Nil*, București, 1966.
- Diaconescu 1994 – A. Diaconescu, *Obiecte de metal din inventarul de bucătărie în locuința țărănească*, in *Marisia*, 23-24 (1994), 533-542.
- Dragotă 2006 – A. Dragotă, *Aspecte de multiculturalitate spirituală. Rit și ritual funerar în Transilvania și în Europa Centrală și de Sud-Est (sec. IX-XI p.Ch.)*, Alba Iulia, 2006 (= *Bibliotheca Septemcastrensis*, XXIII).
- Dudău 2006a – O. Dudău, *Circulația monetară în castrale de trupe auxiliare din provincia Dacia*, Timișoara, 2006.
- Dudău 2006b – O. Dudău, *Cana cu monede (Haupt). Un punct de vedere asupra unei presupuse colecții numismatice transilvane de la sfârșitul secolului XVII*, in *Brukenthal*, 1.1 (2006), 201-214.
- Dudău 2007 – O. Dudău, *Descoperiri monetare pe teritoriul orașului Sibiu*, in *Monedă și comerț în sud-estul Europei*, vol. I, Sibiu, 2007 (*Bibliotheca Brukenthal*, IX), 215-231.
- Dudău 2008 – O. Dudău, *Roman imperial coin hoard fragment from the Brukenthal Museum Collection*, in *Miscellanea numismatica Antiquitatis*, 61-65.
- Ehler 2000 – J. Jakob Ehrler, *Banatul de la origini până acum (1774)*, Timișoara, 2000.
- Forrer 1907 – L. Forrer, *Biographical Dictionary of Medallists. Coin-, Gem- and Seal-Engravers, Mint-Masters, &c., Ancient and Modern with References to Their Works B. C. 500 – A. D. 1900*, 3, London, 1907.
- Găzdac und Cociș 2004 – C. Găzdac, S. Cociș, *VLPIA TRAIANA SARMIZEGETUSA. With collaboration of Gică Băieștean, Felix Marcu, Ovidiu Țentea, Virginia Rădeanu, Radu Ardevan*, Cluj-Napoca, 2004 (= *Coins from Roman sites and collections of Roman coins from Romania*, I).
- Ghergariu 1980 – L. Ghergariu, *Károly Zilahy, cercetător al vieții românilor din Transilvania în sec. al XIX-lea*, in *ActaMP*, 4 (1980), 815-821.
- Gilles 1996 – K.-J. Gilles, *Das Münzkabinett im Rheinischen Landesmuseum Trier. Ein Überblick zur trierischen Münzgeschichte*, Trier, 1996 (= *Schriftenreihe des Rheinischen Landesmuseum Trier*, 13).
- Goia 1981 – I. A. Goia, *Evoluția portului popular în subzona Sub-Meseș, județul Sălaj*, in *ActaMP*, 5 (1981), 751-780.
- Herlo 1977 – R. Herlo, *Elemente ale portului popular din comuna Șiria*, in: *Ziridava*, 8 (1977), pp. 437-457.
- Herlo 1981 – R. Herlo, *Portul popular din Chereuș*, in *Ziridava*, 13 (1981), 357-367.
- Herlo 1982 – R. Herlo, *Podoabe populare românești din părțile Aradului*, in *Ziridava*, 14 (1982), 501-512.
- Huszár 1979 – L. Huszár, *Münzkatalog Ungarn von 1000 bis heute*, München, 1979.

- Irimie 1958 – C. Irimie, *Portul popular din zona Perșanilor*, București, 1958.
- Ișfănoni 1997 – R. Ișfănoni, *Originalitatea purtării și făuririi podoabelor în ținutul Pădurenilor*, in *Corviniana*, 3 (1997), 257-261.
- Jarmakani 2008 – A. Jarmakani, *Imagining Arab Womanhood. The Cultural Mythology of Veils, Harems, and Belly Dancers in the U. S.*, New York - Basingtole, 2008.
- Klusch 1988 – H. Klusch, *Siebenbürgische Goldschmiedekunst*, Bukarest, 1988.
- Ligor und Dogheru 1987 – D. Ligor, M. Dogheru, *Evoluția portului popular femeiesc din zona Vlașca*, in: *CCDJ*, 3-4 (1987), 253-262.
- Miskolczy 1990 – A. Miskolczy, *Siebenbürgen in der Revolution und im Freiheitskampf (1848-1849)*, in Béla Köpeczi (Hrsg.), *Kurze Geschichte Siebenbürgens*, Budapest, 1990, 480-517.
- Mîrțu 1968 – F. Mîrțu, *Un ecou al Renașterii, în a doua jumătate a secolului XV, la Cîmpulung-Muscel*, in *RM*, 5.5 (1968), 449-450.
- Moraru 1970 – O. Moraru, *Considerații asupra portului din subzona Săcele*, in *Cumidava*, 4 (1970), 441-449.
- Musteață 2007 – S. Musteață, *Răspândirea monedei islamice timpurii la nordul Dunării de Jos în secolele VIII-X*, in *Monedă și comerț în sud-estul Europei*, I, Sibiu, 2007 (*Bibliotheca Brukenthal*, IX), 165-182.
- Neamțu 1997 – G. Neamțu, *Revoluția democratică de la 1848-1849 din Transilvania*, in *Istoria României. Transilvania*, I, Cluj-Napoca, 1997, 805-986.
- Noll 1984 – R. Noll, *Zwei römische Grabfunde aus Rumänien in der Wiener Antikensammlung. Mit einem Exkurs Goldene Herkuleskeulen*, in *JRGZM*, 31 (1984), 435-454.
- Paiders 2002 – Juris Paiders, *Arăbu laiki Latvijā, Rīgā*, 2002.
- Pavel 1975 – E. Pavel, *Portul popular de pe Valea Bistrei – comuna Zăvoi (Caraș-Severin)*, in *StComEICaransebeș*, 1 (1975), 219-228.
- Pernicek 1967 – O. Pernicek, *Salbe din colecția etnografică a Muzeului regional Alba Iulia*, in *Apulum*, 6 (1967), 451-460.
- Pernicek 1978 – O. Pernicek, *Ansamblul și funcția elementelor portului femeiesc din comuna Cireșu, județul Mehedinți*, in *Apulum*, 16 (1978), 513-523.
- Pernicek 1981 – *Caracteristici ale portului popular românesc din zona Valea Ampoiului*, in *Apulum*, 19 (1981), 415-428.
- Pernicek und Lungescu 1975 – O. Pernicek, O. Lungescu, *Cotidian și sărbătoresc în portul popular românesc din zona Sebeșului*, in *Apulum*, 13 (1975), 563-579.
- Pinter 2001 – Z. K. Pinter, *Roșcani – biserica monument istoric*, Deva, 2001.
- Pleșa 1975 – T. Pleșa, *Găteala capului în portul femeiesc al crașovenilor*, in: *Tibiscus*, seria Etnografie, 4 (1975), 71-78.
- Popescu 2006 – E. Popescu, *Creația portretistică a pictorului Mișu Popp în colecția de artă românească a Muzeului Național Brukenthal*, in: *Brukenthal*, 1/2 (2006), 123-155.
- Purece 2005 – S. Purece, *Un fragment de centură (?) realizat din monede romane imperiale, aflat în colecția Muzeului Județean Vâlcea*, in *StUC*, 2 (2005), 81-87.
- Purece 2006 – I. Purece, *A girdle? fragment made out of Roman imperial coins kept in the collection of the County Museum of Vâlcea*, in *Fontes Historiae*, 531-544.
- Rolle 1991 – R. Rolle, *Kinder der Skythen*, in *Gold der Steppe*, 97-104.
- Ropot 1975 – R. Ropot, *Cercetări asupra portului popular de pe Valea Bolvașniței (Caraș-Severin)*, in *StComEICaransebeș*, 1 (1975), 229-234.
- Rus 2004 – V. Rus, *Români văzuți de maghiari. Imagini plastice din a doua jumătate a secolului al XIX-lea*, in *Cumidava*, 27 (2004), 182-192.
- Rusu 1994 – Livia Rusu, *Portul popular de pe valea Beicii – satele Șerbeni, Urisiu de Sus, Chiheru de Jos, la începutul secolului al XX-lea*, in: *Marisia*, 23-24 (1994), 549-560.
- Schaser 2000 – A. Schaser, *Reforme iosefine în Transilvania și urmările lor în viața socială. Importanța Edictului de concivilitate pentru orașul Sibiu*, Sibiu, 2000.
- Schuller 1979 – R. Schuller, *Siebenbürgische Trachten in alten Darstellungen*, Heilbronn, 1979.
- Secoșan 1977 – E. Secoșan, *Despre tipologia portului popular din județul Caraș-Severin*, in: *StComEICaransebeș*, 2 (1977), 97-109.
- Secoșan 1981 – *Sisteme străvechi de prelucrare artistică a metalului păstrate pînă astăzi de Pădurenii din Hunedoara*, in: *Sargetia*, 15 (1981), 419-434.

Secoşan 1982-1983 – Pădurenii din Hunedoara, in: Sargetia, 16-17 (1982-1983), pp. 665-684.

Sonoc 2007 – Al. Gh. Sonoc, *Considerații etnoarheologice cu privire la monedele descoperite în mormintele romane provinciale din Dacia și în mormintele barbare din regiunile învecinate*, in: *Monedă și comerț în sud-estul Europei*, vol. I, Sibiu, 2007 (*Bibliotheca Brukenthal*, IX), 43-110.

Turcuş und Feneşan 1972 – A. Turcuş, C. Feneşan, *Un manuscris cu date etnografice bănățene din secolul al XVIII-lea*, în: *Tibiscus*, 2 (1972), 322-325.

Ulama 2001 – M. M. Ulama, *Jordanie. Histoire, arts et antiquités*, nouvelle édition, Amman, 2001.

Vacha 1992 – B. Vacha (Hrsg.), *Die Habsburger. Eine europäische Familiengeschichte* (verfasst von Walther Pohl und Karl Vocelka), Graz – Wien – Köln, 1992.

Vasilić und Bukanović 2007 – D. Vasilić, V. Bukanović, *Накит од тепелука до ђердана. Из збирке накита Етнолошког одељења Музеја Републике Српске у Бањалуци с краја XIX и из прве половине XX века. Каталог изложбе*, Novi Sad, 2007 (*Збирка стране уметности Музеја Града Новог Сада Дунавска*, 29).

Zagreba und Kagljan 2008 – M. Zagreba, O. Kagljan, *Монети Австрійскої імперії, 1811-1918: каталог*, Київ, 2008.

Verzeichnis der Abbildungen

Abb. 1. – Die Innenseite des Armbandes mit ungarischen Revolutionsmünzen aus der Sammlung des Brukenthal – Nationalmuseums zu Hermannstadt.

Abb. 2. – Die Außenseite des Armbandes mit ungarischen Revolutionsmünzen aus der Sammlung des Brukenthal – Nationalmuseums zu Hermannstadt.

Abb. 3-4. – Details des Verschlusssystems.



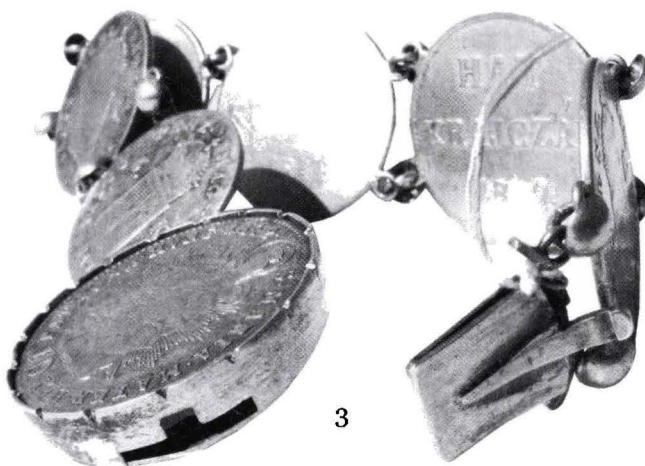
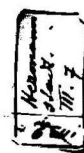
1

T.227

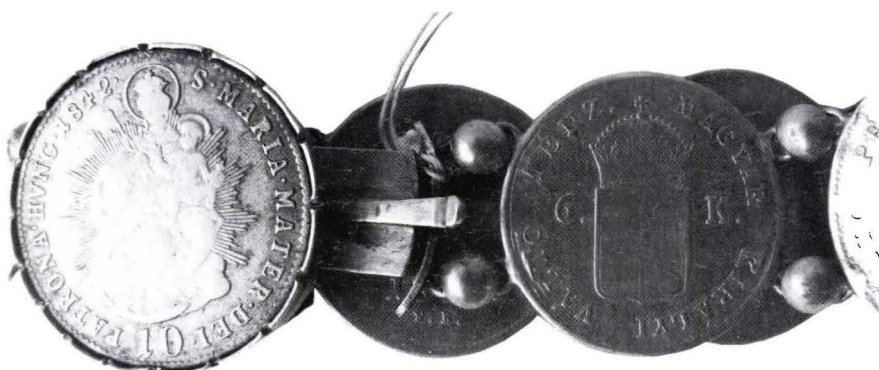


2

T.227



3



4